

Der Briefetal-Bote erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonn-
abend und Sonntag. Der
Bezugspreis beträgt monatlich
1,20 RM. zuzüglich Bestell-
gebühr. Die einzelne Nummer
kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Ge-
schäftsstelle Birkenwerder,
Bahnhof-allee 5 und von
allen Anzeigen-Expeditionen
angenommen. Die neugestaltete
Beitragliste kostet 25 Pfennig,
die Reklamezettel 1 RM.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen
Neuendorf, Borgsdorf,
Briese, Lehnitz, Stolpe
Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005



für Bergfelde, Schönfließ
Frohnau, Summt
und Umgegend
Telegr.-Adr.: Briefetalbote Birkenwerder

Amtsblatt für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ.

Nr 133 | Fernsprecher Amt Birkenwerder 2005 | Sonnabend, den 26. August 1933 | Politische Post Berlin 62 448 | 32. Jahrg

Großes Siedlungswerk der Arbeitsfront

Tagung des Kleinen Arbeitskonvents.

Berlin, 25. August.
Unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. A. Sey, trat der Kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen. Besonders eingehend wurde das Problem der Konsumverteilung behandelt, und die notwendigen Maßnahmen für die Umgestaltung der Konsumverteilung wurden erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durchberaten. Weiter wurde die am 15. September beginnende große Propaganda- und Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront besprochen.
Dr. Sey machte Mitteilung, daß die Deutsche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätig mitwirken will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zuständigen amtlichen Stellen ein großartiges und großartigstes Siedlungswerk in Angriff nehmen.
Weiter umriß Dr. Sey die kulturellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront die nach Feierabend den schaffenden deutschen Menschen Gelegenheit geben soll und muß, sich zu belehren und für die schärfere Arbeitszeit neue Kräfte zu sammeln. Entsprechende Pläne sind in Ausarbeitung. Zum Schluß der Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jedes Jahres der Große Arbeitskonvent zusammentritt, während halbjährlich eine Sitzung des Großen Arbeitskonvents stattfindet.

Die Heimat in der Arbeitsfront

Oberpräsident Kubes weitere Maßnahmen
Oberpräsident Gauweiler K u b e hatte die Vertreter der Reichsbehörden sowie die der Industrie- und Handels-, der Landwirtschafts- und Handwerkskammern nach dem Landeshaus geladen, um mit ihnen die weitere Lösung der Arbeitsbeschaffung in Berlin, Brandenburg und der Grenzmark eingehend zu besprechen. Unter den Erörterungen bemerkte man neben dem Vizepräsidenten Dr. Ullinger die Reichsbahnleitungspräsidenten von Berlin, Altona, Halle und Frankfurt (Oder), die Präsidenten der Oberpostdirektionen Berlin, Köln und Frankfurt (Oder), die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern Berlin, Frankfurt (Oder) und Schneidemühl sowie der Handwerkskammern in den gleichen Orten, ferner den Treuhänder der Arbeit, Staatskommissar Engel, die Präsidenten der Landwirtschaftskammern von Brandenburg und der Grenzmark, den Leiter des Landesarbeitsamts Brandenburg und weitere Vertreter von Behörden, aus Industrie und Handel. Wie der Preussische Pressedienst der NSDAP über diese Sitzung mitteilt, betonte Oberpräsident K u b e in seiner Begrüßungsansprache, daß wir vom Reichstagsjahr bis zum letzten Volksgesetz, jetzt alle die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Arbeit und Brot findet.
Keinen Resortehrgeiz darf es auf diesem Gebiete geben, sondern nur reibungslose Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, zwischen Reich und Staat. Das ist besonders notwendig, denn die Eisenbahn ist z. B. nicht Eigentum des Reiches, sondern Eigentum des Volkes, die Berliner Straßenbahn nicht Eigentum der Stadt, sondern Eigentum des Volkes. Ich bin mir klar, so erklärte K u b e, daß es unmöglich ist, alle Berliner Arbeitslosen in Berlin zu beschäftigen. Wir müssen sie daher mit in der Provinz unterbringen.
Vizepräsident Dr. Ullinger erläuterte dann den bisherigen Rückgang der Arbeitslosigkeit, und zwar von 752 361 auf 693 316 in der Zeit vom 30. Juni bis 15. August. In der Zeit vom 31. Januar bis zum 30. Juni betrug der Rückgang in Berlin 11,89 Prozent (1932: 4,86 Prozent), in der Provinz Brandenburg 49,31 Prozent (1932: 31,96 Prozent) und in der Grenzmark 70,43 Prozent (1932: 58,86 Prozent). Dieser Rückgang gelang jedoch nur dank des Einflusses aller Stellen, und besonders der NSDAP. Der Redner beschrieb sich dann mit der Schwarzarbeit und den Doppelverdienern, gegen die rückstandslos vorgegangen werden müsse. Ebenso müsse dafür gesorgt werden, daß die jetzt bei der Landwirtschaft Untergekommenen in der Beschäftigung verbleiben und ein Juridiktum in die Stadt während des Winters verhilft wird.
Im gleichen Sinne äußerte sich der Leiter des Arbeitsamtes Brandenburg, der mit einer interessanten Statistik aufwartete. Berlin hatte am 15. August 577 000 Erwerbslose, von denen 168 000 weibliche waren. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni waren unter 18 Jahren 15 000 erwerbslos, im Alter von 18 bis 25 Jahren 119 000 (davon 1914 geboren 11 000) und über 60 Jahren 25 000. Zwischen 25 und 60 Jahren waren es also 450 000. Durch Beschäftigung unberechtigten Doppelverdieners könnten 40 000 Stellen frei gemacht werden, ebenso würden Tausende von Stellen frei, wenn man Frauenarbeit durch Männerarbeit ersetzen würde. Eine sehr wirksame Maßnahme sei auch die Erziehung jüngerer Arbeitskräfte durch ältere.
Staatskommissar Engel, der Treuhänder der Arbeit, betonte ebenfalls, daß für Berlin die wichtigste Frage die Entlohnung sei. Man könne unmöglich für 600 000 Berliner Arbeit schaffen. Der Wohlfahrtsrat der Stadt Berlin betrage allein in diesem Jahre 360 Millionen. Das sei auf die Dauer für die Stadt untragbar.
Besonders scharf wandte sich Engel gegen die Schwarzarbeit in den verschiedenen Industriezweigen. Es gebe in Berlin 45 000 bis 50 000 Schwarzarbeiter. Besonders stark sei die Schwarzarbeit bei den Heimarbeitern festzustellen, ferner im Bau- und Transport- sowie im gastronomischen Gewerbe. In einem Berliner Betrieb habe man 70 Prozent Schwarzarbeiter gefunden. Die Schwarzarbeit könne nur durch eine genaue Kontrolle unterbunden werden; entsprechende Maßnahmen seien in Vorbereitung.
Engel betonte schließlich, daß bei Vergabe von Aufträgen Berlin nach Möglichkeit berücksichtigt werden müsse, um auch hierdurch der Arbeitslosigkeit in der Reichshauptstadt zu steuern. Diese Anregung wurde vom Oberpräsidenten K u b e unterstützt, der noch hinzufügte, daß auch die Lausitzer Tuchfabriken bei Uferung von Uniformstoffen mit herangezogen werden müssen. Im weiteren Verlauf der Sitzung betendeten die Vertreter der Post und Eisenbahn, der Industrie und des Handwerks ihre volle Mitarbeit. Einstimmig betonten sie, daß sie alles tun würden, um einmal die jetzt Reueingestellten in der Arbeit zu belassen, andererseits im Rahmen des möglichen neue Kräfte einzustellen. Alle begrüßten die Einführung eines Arbeitspasses, die Bekämpfung der Schwarzarbeit und versprachen, die Arbeit nur durch solche Handwerker ausführen zu lassen, die Gezellen beschäftigen und keine Bekräftigungsbetriebe betreiben. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nicht nur die Schwarzarbeiter bestraft werden, sondern in erster Linie die Arbeitgeber. In

seinem Schlusswort führte Oberpräsident K u b e nochmals aus, daß in Berlin und in den ihm anvertrauten Provinzen alles gelte, um im Sinne des Führers die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.
Wenn im Frühjahr 1934 die dritte Welle zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beginne, sei zu hoffen, daß dann die Arbeitslosigkeit in Brandenburg und in der Grenzmark restlos, in Berlin zum größten Teil beseitigt sei.

Beucht die Ausstellung des Arbeitsdienstes

Deutsche Frauen und Männer!
Nachdem ich heute auf Einladung des Oberarbeitsführers Eisenbed die Ausstellung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Schützenhaus in Frankfurt (Oder) besichtigt habe, konnte ich die Feststellung machen, daß die unter unsäglichen Mühen zusammengestellte Schau deutscher Arbeitsleistung von einer so ungeheuren wirtschaftlichen Bedeutung für die Erneuerung unseres Volkes ist, daß ich von meinen Parteigenossen verlangen muß, dieses musterartige Beispiel einer Vormärtsentwicklung eines der Hauptziele unseres Führers sich anzueignen. Sie würden damit gleichzeitig jedem einzelnen Freiwilligen, der durch Opferung seiner Freizeit an diesem Werk gearbeitet hat, die größte Anerkennung erweisen.
Heil Hitler!
Staatsrat Wilhelm K u b e, Oberpräsident der Provinzen Berlin, Brandenburg und Grenzmark

Reichstagsattentäter vor Gericht

Hauptverhandlung am 21. September
Leipzig, 25. August.
Der Präsident des Dritten Strafsenates hat den Termin zur Hauptverhandlung in der Reichstagsbrandstiftung auf Donnerstag, den 21. September 1933, vormittags 9 Uhr, anberaumt.
Die Hauptverhandlung findet in Leipzig statt, die Beweisaufnahme jedoch mit Rücksicht auf die notwendigen Augenzeugen in Berlin wohnen, im Reichstagsgebäude.
Die mit Spannung erwartete Entscheidung ist gefallen: Präsident Dr. Ullinger vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat den Prozeßbeginn in der Reichstagsbrandstiftung bekanntgegeben. Am 21. September wird nun im traditionsreichen Hauptplatzsaal des höchsten deutschen Gerichtshofes in Leipzig der Reienprozeß seinen Anfang nehmen, bei dem es gilt, den verbrecherischen Anschlag auf das deutsche Reichstagsgebäude zu sühnen. Die fünf Angeklagten, ihrer Nationalität nach bunt zusammengewürfelt, werden sich gegenüber den ihnen zur Last gelegten schweren Anschuldigungen zu verantworten und zu verteidigen haben.
Dem 40jährigen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler wird dabei als Wahlvereidigter Rechtsanwalt Dr. Sak-Berlin zur Seite stehen; der 24jährige Maurer Marinus van der Lubbe wird durch den ihm vom Reichsgericht als Pflichtverteidiger beigeordneten Rechtsanwalt Seuffert-Leipzig und die drei weiteren Angeklagten, der 51jährige Schriftsteller Georgi Dimitroff, der 31jährige Student Blagoj Popoff und der 36 Jahre alte Schuhmacher Wassil Laneff werden durch Rechtsanwalt Dr. Teichert-Leipzig vertreten.
Der Richter harret eine schwere Aufgabe. In mühseliger Kleinarbeit werden sie sich durch das überaus umfangreiche Prozeßmaterial durcharbeiten müssen, das in nicht weniger als 35 dickleibigen Aktenbänden vorliegt. Ihre besondere Aufgabe ist es, das Ergebnis der Voruntersuchung an Hand der mündlichen Aussagen in der Hauptverhandlung nachzuprüfen, wobei ihnen als Begleiter die Anklageschrift des Oberreichsanwalts dient, ein stattlicher Band von mehr als 230 Seiten Inhalt.
Zur Stützung ihrer Anklage hat die Reichsanwaltschaft insgesamt 110 Zeugen und Sachverständige geladen, doch besteht die Möglichkeit, daß sich diese Zahl noch erheblich erhöht. Denn einmal kann auch das Gericht von Amts wegen Zeugen laden, soweit ihm das für das Ergebnis der Beweisaufnahme wesentlich erscheint, und nicht zuletzt haben die Angeklagten das Recht der weiteren Zeugenbenennung.

Kampf der Schwarzarbeit!

Einführung eines Arbeitspasses
Berlin, 25. August.
Auf einer großen Kundgebung der Beschäftigten und Führer der DAW im Sportpalast machte Staatskommissar Engel Mitteilung von einer neuen Maßnahme gegen die Schwarzarbeit.
Es soll ein Arbeitspaß für bestimmte Branchen eingeführt werden, und zwar zunächst für die Bauindustrie, dann für das Transportgewerbe einschließlich der Großgaragen, die Heimindustrie in der Konfektion und vornehmlich auch für das Gastwirtschaftsgewerbe. Jeder, der in einem solchen Betrieb arbeitet, muß einen Arbeitspaß haben und ihn immer bei sich führen. Der Arbeitgeber, der jemand ohne solchen Paß beschäftigt, werde unter Druck genommen.

Gemeinschaftsgeist und Opfer Sinn

Schriftmacher der Arbeitsbeschaffung.
Vom Deutschen Industrie- und Handelsrat wird mitgeteilt: Ein Beispiel, wie durch Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Wirtschaftskörperschaft die vom Führer eingeleitete große Arbeitsbeschaffung unterstützt werden kann, wird aus der Stadt Krefeld-Uerdingen berichtet. Seit langer Zeit hatte sich in Krefeld-Uerdingen, das über keine Rheinbrücke verfügt, und dessen Straßenverbindungen zum Ahrgebiet denkbar schlechte sind, die Notwendigkeit eines Brückenbaues ergeben. Die Stadt Krefeld-Uerdingen hat sich entschlossen, durch Einkehr ihrer letzten Reklamen diesen Brückenbau zu ermöglichen. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichten jedoch nicht aus, um das Vorhaben restlos zu finanzieren.
Die noch fehlenden Mittel wurden durch eine großzügige Werbung der Industrie- und Handelskammer Krefeld unter Führung ihres Präsidenten beschafft. Binnen wenigen Tagen konnte der Stadt ein Betrag von einer halben Million Reichsmark als freiwillige Spende der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, die sich neben namhaften Summen großer Betriebe auch aus kleinsten Beträgen zusammensetzte. In der letzten Sitzung des Kreditausschusses der DAW ist das von Krefeld erbetene Darlehen bewilligt und damit die Durchführung des Vorhabens gesichert worden, durch das gegen 1000 Arbeiter für mindestens zwei Jahre Beschäftigung erhalten.

Anfall eines deutschen Flugboots

Göteborg, 25. August. Der Dampfer „Halmstad“ der Bismarck-Linie in Hamburg traf mit dreieinhalbstündiger Verspätung mit dem Flugzeug D 1647 der Deutschen Luft Hansa im Schepptau in Faltensberg an der schwedischen Westküste ein. Auf der Reise von Helsingborg nach Faltensberg hatte der Dampfer auf sechs Seemeilen am Lande entfernt das Flugboot treibend auf hoher See angetroffen. Das Flugboot hatte Notsignale geschickt und schwer gegen die Wellen zu kämpfen. Alle Verluste, Passagiere und Besatzung an Bord der „Halmstad“ zu nehmen, mißlang, bis ein Bergungsdampfer eintraf und mit Hilfe des Rettungsbootes die Passagiere, zwei englische Damen, einen Deutschen und zwei Norweger an Bord der „Halmstad“ bringen konnte. Die aus drei Mann bestehende Besatzung blieb an Bord des Flugbootes. Das Flugboot mußte wegen Motordefekts zu Wasser gehen. Passagiere und Besatzung sind wohlant, aber das Flugboot ist stark beschädigt.

Ehemaliger Minister ermordet

Belgrad, 25. August.
In Jataz in der Nähe von Zagreb wurde der kroatische Abgeordnete und ehemalige Minister Neudorfer von einem Unbekannten durch drei Revolverkugeln getötet. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Mordtat politische Natur hat. Neudorfer, der seinerzeit der kroatischen Bauernpartei angehört hatte, die für die Selbständigkeit Kroatiens eintrat, hat diese Partei schon vor Jahren verlassen und sich der Regierung angeschlossen.

Reichskirche wird Wirklichkeit

Kultusminister Ruft auf der Lutherwoche.

Eisleben, 25. August.

Kultusminister Ruft hielt im Rahmen der Lutherwoche eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Seidem Martin Luther die Augen geschlossen hat, ist unserm Volke ein solcher Sohn nicht wieder entstanden. Er ist uns war es beschieden, seine Wiederholung zu erleben. Die arme kleine Witwe aus dem bescheidenen Haus in Braunau, der Arbeiter der Großstadt Wien, der Mustetier des Weltkrieges erit mußte kommen, auf daß das Volk nun noch einmal den Sohn aus seiner Mitte die Fahne vor sich betragen sieht und seine Stimme verhand: Adolf Hitler.“

Leben allein tun es nicht. Die Persönlichkeit entscheidet. Martin Luther ist nicht nur der religiöse Reformator gewesen, er war auch der völkische Revolutionär.

Das war die Tragödie Martin Luthers, daß ein volksfremder Kaiser das deutsche Volk geführt hat. Ich habe in meinem Augenblick der Kirche die Freiheit nehmen wollen, aber ich wollte ihr das geben, was sie selbst nicht zu schaffen vermochte: Die Einheit. An dem Tage, als ich den Kommissar berief, um der Kirche die Einheit zu geben, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß, soweit diese Einheit gefordert war, der Kommissar zurückgezogen werde.

Die Evangelische Christenheit mit Luther wird eine deutsche Kirche sein, oder sie wird nicht sein. Nun haben wir die Zeiten des Zweifels hinter uns. Ich verführe Ihnen hier, daß es der Initiative des Staates zu danken ist, daß die Reichskirche in allerhöchster Zeit Wirklichkeit wird.

Seidem wir diese Aufgabe erfüllt haben, ist die Aufgabe des Staates zu Ende, und wir wollen nichts weiter tun, als der Kirche jenen Schutz angedeihen zu lassen, den sie braucht. Das letzte am Christentum, was uns noch fehlt, das ist die Tat der Kameradschaft. Ich denke,

die Stunde ist vorüber, wo man Luther und Hitler nicht in einem Atem nennen durfte.

Sie gehören zusammen, sie sind vom selben deutschen echten Schrot und Korn. So wollen wir in dieser Stunde die Vergangenheit verbinden mit der Gegenwart und der Zukunft. Im Volke geboren, erlind uns ein Führer, gab uns Glaube und Hoffnung an Deutschland wieder. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Minister. Das Horst-Wessel-Lied und das Luther-Lied. „Ein feste Burg ist unser Gott“, aus 15 000 Rehen gesungen, beschloßen die Kundgebung.

Bau der zweiten Reichsautofraße

Von München bis zur Salzburger Grenze.

München, 25. August.

Die zweite der im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalen Regierung von der deutschen Reichsbahn zu erbauenden Reichsautobahnen wird in Bayern gebaut werden. Auf Wunsch des Reichsanzlers Adolf Hitler wird sofort an die Errichtung der Reichsautobahn München—Landesgrenze bei Salzburg gegangen.

Unter Führung des Reichsinpektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Lohd, wurde die geplante Umführung einer ersten Vorbestimmung unterzogen. In Bad Reichenhain begrüßte Staatsminister Esser die Teilnehmer und dankte vor allem dem Reichsanzler für die Initiative zu dem Bau, das von großer verkehrspolitischer Bedeutung für das Land Bayern sei und über zwei Jahre zehntausende von Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einliebern werde, ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Gewinn für das durch die neue Autobahn zu erschließende Alpenland.

Für die Reichsbahngesellschaft unterstrich der Präsident des Verwaltungsrates von Siemens die Ausführungen des Ministers. Die Deutsche Reichsbahn werde ungenügend an die Ausführung der vom Reichsanzler gestellten Aufgabe gehen. Mit einem Treuebekenntnis für den Führer und das neue Deutschland schloß die Fahrt ab.

Starter Erfolg der Dtmesse

Auch der vierte Messetag bestätigte die Tendenz der drei vorangegangenen Tage auf der Deutschen Dtmesse. Trotz Regens wurden die Besucherzahlen des Vorjahres bei weitem überschritten. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die Gesamtbefucherzahl auf etwa 100 000 schätzt. Die Stimmung in den Ausstellungsräumen war nach wie vor gut. Zwar haute die Einfuhrstätigkeit, wie üblich, am letzten Tage etwas ab, doch ist

das Gesamtergebnis überaus zufriedenstellend. In einzelnen Branchen wurde etwa das Doppelte an Umsatz erzielt wie im vergangenen Jahr.

Am Durchschnitt darf man die Steigerung auf 50 Prozent des Absatzes von 1932 schätzen. Das Wesentlichste ist, daß ein starker Zug von Vertrauen sowohl beim Kaufmann als auch beim Landwirt einsetzt, so daß zu erwarten steht, daß eine Welle von Zukäufen von Osten ausgeht, die ebenso wie sie heute die Tendenz der Berliner Börse beeinflusst, auch auf Leipzig ausstrahlen wird.

Die Deutsche Dtmesse dürfte sich als Leistungsbarometer auch für die Leipziger Messe erweisen. Beim Käufer machte sich eine neue Zuversicht und beim Kaufmann verstärkte Annehmungslust bemerkbar. Alles in allem darf man den Erfolg der Messe als den Beginn eines fröhlichen Wirtschaftsumschwunges und als untrügliches Anzeichen der Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung ansehen.



Der französische Schifferstreif.

Unser Bild zeigt die Bodierung der Dife mittels drei Reihlen eng nebeneinanderliegender Rastfäden durch französische Schiffer.

Gegen Litauens Eingriff

Protest des Evangelischen Oberkirchenrates.

Der litauische Gesandte Dr. Sautys erschien im Evangelischen Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, um eine an dessen Präsidenten gerichtete Note zu überreichen. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die litauische Kirche beschloßen habe, das mit dem Evangelischen Kirchenrat am 31. Juli 1925 unterzeichnete Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes als am 24. August 1933 außer Kraft gesetzt zu betrachten.

Der Vertreter des abwesenden Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates protestierte gegen die Annullierung des Abkommens, da er die einseitige Lösung des einen Vertragspartners von den unberührt übernommenen Vertragspflichten nicht anerkennen könne, zumal die Begründung von völlig richtigen Voraussetzungen ausgehe. Zugleich behalte sich der Evangelische Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union alle zur Wahrung seiner Rechte erforderlichen Schritte vor.

Zu der Erklärung des litauischen Gouverneurs des Memelgebietes, wonach das am 31. Juli 1925 zwischen dem Direktorium des Memelgebietes einerseits und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin für die evangelische Kirche der altpreußischen Union andererseits geschlossene Abkommen über die evangelische Kirche des Memelgebietes erloschen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Erklärung jeder Grundlage entbehrt. Andererseits ist es an sich wohl natürlich, daß, nachdem in der deutschen evangelischen Kirche gewisse Umänderungen der Verfassung vorgenommen worden sind, über diesen Vertrag zwischen den beiden Teilen auch eine neue Vereinbarung erzielt wird. Von einem Erlöschen des Vertrages kann jedoch keine Rede sein.

Herbstprogramm der Arbeitsfront

Befichtigung der deutschen Betriebe.

Die Deutsche Arbeitsfront wird, wie der „Zeitungsdienst“ meldet, Mitte September mit ihrer Herbstaktion beginnen. Das Schwergewicht der Propaganda wird diesmal auf die Betriebe gelegt werden. Es ist daran gedacht, in Betriebsversammlungen die deutschen schaffenden Menschen tiefer in das Gedankengut des Nationalsozialismus einzuführen und die speziellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klarzulegen.

Außerdem wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der D. A. F., Dr. R. Sey, mit dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter Walter Schulmann ab Mitte September zahlreiche Betriebe im ganzen Reich besichtigen, um sich an den Stätten der Arbeit von der Lage des schaffenden deutschen Menschen zu überzeugen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird bei dieser Gelegenheit in den Betriebsangehörigen sprechen.

Arbeitsplätze für nationale Kämpfer

Der Reichsinnenminister hat sich im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister damit einverstanden erklärt, daß zunächst bis zum 30. September 1933 frei werdende Angestelltenstellen anfast zu 90 Prozent nur noch zu 50 Prozent mit Verordnungsanwärtern besetzt werden. 50 Prozent der neu zu besetzenden Stellen können demnach vorzugsweise mit bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung besetzt werden.

Der preußische Kultusminister hat die ihm unterstellten Behörden darauf hingewiesen, daß von der Möglichkeit, 50 Prozent der neu zu besetzenden Angestelltenstellen vorzugsweise mit bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung zu besetzen, weitgehend Gebrauch gemacht werden soll. Für andere als staatliche Behörden haben die Aufsichtsbehörden ebenso zu verfahren und die ihrer Aufsicht unterstellten Dienststellen entsprechend zu verständigen.

Raffinierte Geldfälschung aufgedeckt

Koburg, 25. August. Vor mehreren Monaten war in Mannheim zusammen mit vier Personen der „Maler“ Janon an Koburg wegen Betrugs-fälscher 20-Mark Scheine verhaftet worden. Bei seiner jetzt in Koburg erfolgten erneuten Vernehmung legte Janon ein umfassendes Geständnis ab. Danach hatte er in Rudolstadt in einem mit modernsten Maschinen ausgestattet und raffinierten Sicherheitsvorrichtungen geschützten Keller eine Fälschgedruckerei eingerichtet. Als Janon trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen schließlich gefaßt wurde, brachte er die maschinellen Einrichtungen nach Koburg, wo er sie in seinem Gartengrundstück vergrub. Janon ist schließlich der Polizei durch seine unverhältnismäßig hohen Ausgaben und häufigen Reisen auf, die ihn auch ins Ausland, und besonders nach Luxemburg führten.

Die aus seiner Fälschgedruckerei stammenden 20-Mark Scheine, von denen er für 16 000 RM in den Verkehr gebracht haben will, wurden nach einem „Spezialverfahren“ hergestellt und auf Wasserzeichen, Tönung und Falterung sowie auf forensischen Druck unter einer dreihundertfachen elektrischen Birne in seiner Koburger Wohnung geprüft. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen war Janon höchstwahrscheinlich das Haupt einer Fälscherbande.

Ehrengäste beim Reichsparteitag

Wie mitgeteilt wird, werden am Reichsparteitag der NSDAP als Ehrengäste teilnehmen fast sämtliche Reichsminister, die nationalsozialistischen Ministerpräsidenten und Minister der Länder, als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Reijner, von der Reichsanleihe Staatssekretär Lammers, Reichsbankpräsident Schaaf, ferner die Gauleiter Herzog Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und Reichsarbeitsminister Selde, der Führer des Stahlhelm, nehmen ebenfalls als Ehrengäste teil. Auch der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, ferner Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Reichsmarine, Admiral Raeder, sind geladen. Weiter hört man die Namen des früheren Obersten SA-Führers Hauptmann a. D. von Jester, des nationalsozialistischen Leiters des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Jahnst, und des nationalsozialistischen Dichters Heinrich Macker. Eingeladen ist ferner der Aufsichtsratsvorsitzende des WTB, Verlagdirektor Brudmann in München.

Eine wesentliche Gruppe der Ehrengäste besteht aus den Angehörigen der gefallenen SA-Leute, die förmlich eingeladen worden sind. So werden u. a. erscheinen die Mutter Horst Wessels, die Angehörigen des Berliner Sturmführers Raifowitsch und die Angehörigen Werner Doelles, der als erster Berliner SA-Mann am 9. August 1925 in Berlin fiel. Die dritte Gruppe der Ehrengäste bilden die ältesten Mitglieder der NSDAP, die größtenteils Mitgliedsnummer unter 100 haben.

Urlaub für die Teilnehmer

Der Kultusminister hat an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ermächtigt, Lehrer und Lehrerinnen an Volks-, mittleren und höheren Schulen auf Antrag von Sonnabend den 2. September an bis einsch. Montag, den 4. September Urlaub zu gewähren, falls sie am Reichsparteitag der NSDAP teilzunehmen wünschen. Den Amtsältesten, das heißt in der Partei vom Ortsgruppenleiter, in der SA und SS vom Sturmführer, und im Stahlhelm vom Kompanie-führer aufwärts, kann Urlaub schon vom 30. August ab gewährt werden. Voraussetzung in allen Fällen ist jedoch, daß durch Regelung der Vertretung ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet bleibt. Gleichzeitig gilt der 2. September für alle Schulen als Wandertag.

Großgrundbesitz opfert Siedlungsland

Der ostpreußische Großgrundbesitz sah in einer Sitzung in Königsberg folgenden Beschluß: „Die heute versammelten Vertreter des alteingesessenen Grundbesitzes der Provinz, insbesondere die der Fideikommission, die in alter Tradition in preußischer Pflichterfüllung ihren Königen mit Gut und Blut dienten, stehen voll Ueberzeugung hinter dem Rettungswerk unseres Reichsanzlers Adolf Hitler.“

Nachdem die Neubildung des Bauernturns von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudigen Herzens hieran mitarbeiten und, wenn es ein Land schließt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten. In Fortführung alter Ueberlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtet und nur der mit dem Boden verwachsene Landstmann nach dem Wort unseres Kanzlers das Fundament des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird. Für die Erweiterung des bauerntums der Provinz kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreußischen Bauernhöfen unsere alteingesessenen Landarbeiter, unsere treuesten und bewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden, in Frage.

Unser Landesbauernführer Otto Rosenau wird gebeten, diesen unseren Willen dem Führer Adolf Hitler, dem Ministerpräsidenten Göring, dem Reichsernährungsminister Walther Darré, dem Reichsbauernführer für bäuerliche Selbstverwaltung, Weinberg, dem Reichsiedlungskommissar Grenzow und allen anderen zuständigen Stellen kundzutun.“

Naturkatastrophen

Sturm Schäden in Oesterreich.

Ueber Oesterreich tobte ein orkanartiger Sturm, der abwechselnd starke Regenschauer brachte und etwa acht Stunden mit unermüdlicher Wucht anhielt, wobei er eine Geschwindigkeit von 60—85 Stundenkilometern erreichte. Der Sturm in Wien angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. Die Feuerwehr mußte mit allen verfügbaren Geräten zu zahlreichen Schadensfällen ausrücken.

Orkan an der Ostküste Nordamerikas

Washington, 25. August. Ein gewaltiger Orkan, der bei Virginia-Beach in das Festland einbrach, segte über das ganze Küstengebiet von Virginia und Nord-Carolina hinweg und bewegte sich sogar bis nach Washington fort, wo er in der Umgebung des Weißen Hauses Bäume entwurzelte und die Straßen überhüllte. Der New Yorker Expresszug entgleiste beim Passieren einer Fußbrücke, die ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt worden ist, mit 8 verletzt. Der Orkan hat nach den bisherigen Meldungen insgesamt zehn Todesopfer gefordert. Eine Anzahl Schiffe sind überfällig. Zwei Offiziere des auf der Höhe von Cap Charles in Virginiaen havarierten Dampfers „Madison“ werden vermißt.

Der Orkan wütete auch in New York und verursachte eine längere Unterbrechung des Hafens- und Luftverkehrs. Ein unbefestigter Fundspruch besaß, daß Salisbury, eine Stadt von 10 000 Einwohnern in Maryland, von dem Sturm so auf wie vernichtet worden sei.

Erdbeben in Nicaragua

Megito-City, 25. August. Privatnachrichten, die bei einem in der Hauptstadt Mexikos lebenden ehemaligen nicaraguanischen Minister eingegangen sind, besagen, daß die Hauptstadt von Nicaragua, Managua, von einem schweren Erdbeben heimgejucht worden ist. Die nahe bei Managua gelegene Stadt Leon soll zum Teil zerstört worden sein.

Uberschwemmungskatastrophe in China

London, 25. August. „Times“ berichtet aus Peking, der Gelbe Fluß habe in der Provinz Honan über 500 Dörfer überschwemmt. Dadurch seien 300 000 Menschen obdachlos geworden. Die Ernte sei vernichtet. Nach Berichten in der chinesischen Presse sei der Gelbe Fluß auch in der Provinz Schansi über die Ufer getreten. In der Stadt Ciuin seien 2000 Menschen ertrunken. In der Stadt Soet, wo dem Wasser in den Straßen zehn Fuß hoch stehe, seien Hunderte von Häusern eingestürzt.

Rückkehr zu Blut und Boden

Eine Rede des Bisanzlers von Papen.

Bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der westfälischen Stadt Dülmen hielt Bisanzler von Papen in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula des Gymnasiums eine Rede. Er führte u. a. aus, daß er einen der schönsten Tage seines Lebens erlebe, nicht allein, weil ihm ein festlicher Empfang zuteil geworden sei, hier schwingt etwas ganz anderes mit, das kein noch so frohes Fest, kein noch so feierlicher Empfang, kein noch so großes Aufgebot an Menschen für ihn herzustellen vermocht habe. Es sei die Rückkehr zu Blut und Boden, die Rückkehr eines Mannes, den die Vorlesung und das Schicksal bestimmt habe, etwas für sein Land tun zu dürfen, in die Heimat seiner Väter, in die Stadt und in die Gemeinde, die ihm die zweite Heimat geworden seien. Deshalb habe das Ehrenbürgerrecht, das ihm heute angetragen worden sei, für ihn eine viel größere Bedeutung, einen viel tieferen Inhalt, als andere Ehrungen gleicher Art.

Hier in Westfalen sei er für den politischen Kampf geschult worden, in Westfalen habe er jedes Verständnis für die notwendigen, harten Maßnahmen, die die Zeit erfordere, gefunden, für eiserne Sparsamkeit und für den köstlichen Gemeinfinn, der Führer und Gemeinde mit einem unzerbrechlichen Band des Vertrauens umschließen.

Hier habe er verstanden gelernt, daß der Neubau des Deutschen Reiches von unten her, von der kleinsten Zelle, von der Gemeinde aus, einleiten müsse und heute — da fühle er, daß etwas Neues vor ihm stehe. Es seien zwar dieselben Männer, die gleichen lieben Menschen, die ihn grüßten, aber es sei ein anderes Leuchten in den Augen. Alle hätten es innerlich erlebt und erlitten es täglich neu, wie Hart der innere Umbruch sei, in dem sich die ganze Nation befinde, seit der große Feldmarschall den Kanzler Adolf Hitler zur Führung berufen habe. Bewegten Herzens mühten wir es dem großen Soldaten, der wie ein erstarrter Block in die junge Zeit hineintrage, danken, daß er nach langen Kämpfen der Frontgeneration die Führung übergeben habe.

Denn damals sei jene Voraussetzung für die Wiedergeburt der Nation geschaffen, die Befreiung des flammendsten Unheils unseres Volkes, die Einheit zwischen leibliche Einheit, die die gesamte deutsche Nation umfasse und sie eigentlich erst befähige, die ihr gestellte große geschichtliche Aufgabe zu meistern.

Wer ein solcher innerer Aufbruch, eine solche Lösung von Formen und Ideen eines verflochtenen Jahrhunderts sei eine so komplizierte Angelegenheit, als daß sie von allen Zeitgenossen verstanden und gewürdigt werden könnte. Die junge Generation, die der hauptsächlichste Träger der neuen Zeit sei, müsse sich stets vor Augen halten, daß die Gnade, in einer großen Zeit zu leben und mitwirken zu dürfen am Neubau des Reiches, eine strenge Pflicht in sich schließe.

Bei der lobdank folgenden Ueberreichung der Urkunde über seine Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm der Landesabteilung Westfalen erklärte der Bisanzler, er sei stolz auf diese Mitgliedschaft in einem Kreise von Männern, die die Erhaltung der Wehrhaftigkeit auf ihre Fahne geschrieben hätten, als andere verzagt beiseite traten. Er nehme diese Urkunde um so lieber in Empfang, als der Stahlhelm heute Schulter an Schulter mit den Vorkämpfern der nationalen Revolution, der SA. und SS. stehe.

Nicht darum gehe es, wer mehr Rechte habe, sondern wer sich in Erfüllung der Pflichten auszeichne.

Stellung, Rang und Beziehung, das alles trete zurück hinter der einen großen Pflicht und dem Sinn des Führers zu gehorchen und sich einzugliedern in die große Armee der Kämpfer um die Aufrichtung des Dritten Reiches.

Die „schwimmende Fluglinie“ in Kiel

Kiel, 25. August. Der Dampfer „Westfalen“, der einige Monate lang im Südatlantik den Dienst als „schwimmende Fluglinie“ versehen hat, ist in den Kieler Hafen eingelaufen. Das Schiff wird gründlich überholt. Es werden Umbauten, Verbesserungen und Einbauten ausgeführt. Danach wird das Schiff endgültig auf seine Station gelegt werden.

Der Tag von Zorndorf

Zum 25. August vor 175 Jahren.

Der berühmte Aufsturz zur Schlacht von Zorndorf ist der Flußübergang Friedrichs des Großen mit seinem Heere über die Oder bei Büttelziele am 23. August 1758. Der König hatte erklärt: „Meine Devise ist siegen oder sterben, und wer nicht ebenso denkt, loch nicht über die Oder gehen, sondern sich zu allen Teufeln begeben.“ Sein Gegner, der russische General Fermor, der diesen Uebergang erwartete, hatte geglaubt, daß er den Preußen zumindest schwere Opfer kosten solle. Am Morgen des 23. August, während die Brücke geschlagen wurde, ließ sich der König mit der Infanterie der Vorhut und einer Schwadron in großen Rängen überziehen. Die Kavallerie, die sofort Patrouillen ausanderte, konnte nirgends einen Russen entdecken, lo daß schließlich das ganze Heer, ohne auch nur von einem Schuß behelligt zu werden, das jenseitige Ufer erreichte. Fermor hatte durch Täuschungsmanöver Friedrichs den Uebergang bei Küstrin erwartet, und das nun lo glänzende gelungene Manöver bei Büttelziele trennte Fermors Hauptarmee von einem detachierten russischen Korps. Bei den preußischen Truppen herrschte beste Stimmung, man hoffte auf einen leichten Sieg.

Die Russen fanden am Morgen der Schlacht mit der Front gegen Büttelziele und Zorndorf quer über den Galtengrund, mit einem Flügel an der Bahn des Zabergrundes auf den Fußberg gestellt und mit dem anderen noch über den langen Grund ausgreifend, in zwei Treffen. Zwischen den beiden Treffen fanden die üblichen russischen Regimentsreihen, die dazu bestimmt waren, die Flüchtlinge aus dem ersten Treffen niederzulassen. Friedrich wollte zuerst den rechten russischen Flügel durch stoffelartiges Einrücklassen von immer je zwei Bataillonen in die Angriffslinie eindringen. Da wiederholte sich der Fehler von Kolin. Der linke Flügel kam neben die Avantgarde, statt zu ihrer Unterstützung hinter ihr zu bleiben. Zwar brachten die Preußen den Feind ananas zum Steben, als aber russische Kavallerie

Riefenschaden beim Mindener Brand

Ausrüstungsmaterial des Pionierbataillons 6 völlig zerstört. Minden, 25. August. Das Großfeuer, das am Montagabend in einem Schuppen der Pionierkaserne ausgebrochen war, hat, wie sich jetzt herausstellt, einen weit größeren Schaden verursacht, als man bisher annahm. In dem Schuppen befand sich das gesamte Ausrüstungsmaterial des Pionierbataillons 6, wie Brückenbaumaterial, wertvolle Ausrüstungsgegenstände, zwanzig moderne Pontonwagen, ein vollkommen neuer Nachrichtenwagen mit den modernsten Junggeräten usw.

Das Feuer griff lo schnell um sich, daß in kurzer Zeit der 100 Meter große Schuppen vollkommen eingestürzt wurde. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Auch das war sehr schwierig, da Wassermangel herrschte. Die Hitze war lo stark, daß die an der Bahnlinie stehenden Telegraphenmasten zu brennen anfangen und die Leitungen zu glühen begannen. Die Entstehungsurache konnte noch nicht ermittelt werden.

Banditenüberfall auf eine chinesische Stadt

London, 25. August. Wie Reuter aus Charbin meldet, ist die kleine mandjurische Stadt Erho in der Nähe von Hallin von 300 mit modernen Waffen, darunter Maschinengewehren, ausgerüsteten Banditen überfallen und besetzt worden. 53 chinesische Kaufleute des Ortes, der sich als Handelsplatz einer gewissen Wohlhabenheit erfreut, sind von den Räubern gefangen genommen und bei ihrem eiligen Abzuge mitgeschleppt worden. Nach Aussagen der Einwohner handelt es sich um desertierte Soldaten einer der chinesischen Armeen.

Schiffertieg in Frankreich

Paris, 25. August. Die Kriminalpolizei führt gegenwärtig einen Kleinkrieg gegen die Fluß- und Kanalschiffer, die, wie bereits berichtet, ihren Strecken durch Abperrung der schiffbaren Flußläufe in Nordfrankreich betätigen. Durch das energische Eingreifen der Behörden wurde ein die Seine und Marne verbindender Kanal freigegeben, aber jetzt haben die Streifen auf der Dije bei Fragny einen aus mehreren hundert Lastfahnen bestehenden Damm geschaffen. Sie sind entschlossen, um jeden Preis durchzubauen und wollen ihre Lastfahne lieber verkenen, als der Gewalt weichen. Angelegentlich der drohenden Haltung der Schiffer ist eine Abteilung Marinetruppen aus Brest nach dem Dije-Ort unterwegs.



Ein interessanter Teilnehmer am Deutschlandflug. Der Trademinder Flieger Hagen (links) steuert beim großen Deutschlandflug ein Autogiro-Flugges.

Riefen-Saarfundgebung

Massenaufmarsch der Saardeutschen auf dem Niederwald.

Immer näher rückt der Tag, an dem das Volk an der Saar berufen werden soll, über seine staatliche Zukunft zu bestimmen. Der geschlossene Wille des Volkes an der Saar, wieder vereinigt zu werden mit dem deutschen Vaterland, liegt klar zutage.

Mit zu den Aufgaben des Bundes der Saarvereine gehört es, diesen festen deutschen Willen des Volkes an der Saar der Welt eindrucksvoll aufzuzeigen. Das war der Sinn der alljährlich veranstalteten großen Saarfundgebungen. In diesem Jahre soll anlässlich der 13. Tagung des Bundes der Saarvereine vom Niederwaldendental aus der Ruf erschallen: von dort, wo sich vom Saargebiet kommend, die Rahe mit dem deutschen Rhein vereinigt, wo die Germania zur Erinnerung an die einmütige Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 seit 50 Jahren in die gelegenen Lande des Rheins schaut. Das Protokoll über die Saarfundgebung hat der herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg übernommen.

Tagung und Saarfundgebung am Rhein stehen erstmals unter dem Freiheitszeichen des neuen Deutschland. Die Tatsache, daß der Aufruf zu dieser Kundgebung im Saargebiet ein nie geahntes Echo gemacht hat, ist wohl der beste Beweis für die innere Verbundenheit der deutschen Saarländer mit dem deutschen Mutterland und mit der zu deutscher Freiheit und deutschem Aufstieg entschlossenen Regierung Hitler. Man fühlt es an der Saar, daß mit dem neuen Deutschland eine neue Zeit angebrochen ist, die auch dem Gebiet des Saargebietes und des Saarvolkes neuen Impuls gibt. Wenn über 70 000 Saardeutsche bereits ihre Teilnahme an der Kundgebung angemeldet haben, dann bringen sie damit zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt sind, sich ihre Willensmeinung von landfremden Machthabern oder landflüchtigen Volksverrätern vordrehen zu lassen.

In der Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine, welche am Sonnabend, den 26. August in der Städtischen Festhalle zu Bingen ab 3.30 Uhr nachmittags stattfindet, wird der 1. Führer des Bundes der Saarvereine, der preußische Staatsrat und Gauleiter der NSDAP, Gustav Simon in Koblenz, über die weitere Entwicklung der notwendigen Aufklärungsarbeiten in der Saargebiet und der notwendigen Aufklärungsarbeiten in der Saargebiet und der notwendigen Aufklärungsarbeiten in der Saargebiet



Saar-Kundgebung am Niederwald-Denkmal 27. August 1933

die Reichswehrkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 15 sowie SA-Kapellen mitwirken werden. Am Sonntag, den 27. August, finden im Stadion in Bingen große Turn- und sportliche Veranstaltungen statt. Der großen Saarfundgebung am Niederwaldendental, welche um 5 Uhr beginnt, wird die Ansprache eines namhaften deutschen Führers eine ganz besondere Bedeutung geben. Ein Vertreter des arbeitenden Volkes an der Saar wird das Treuebekenntnis der Saardeutschen ablegen.

Berchiebung des Stahlhelmtages

Der Stahlhelmtag, der vom 8. bis 10. September im Hannover tagen sollte, ist dem Vernehmen nach verschoben worden. Meetings, monach die Tagung überhaupt nicht stattfinden werde, sind dagegen, wie wir vom Bundesamt des Stahlhelm erfahren, nicht zutreffend.

Die „abgelöste“ Militärkapelle

In Dänemark wurde verordnet, daß alle Militärkapellen, mit Ausnahme derjenigen der Hauptstadt, aus Sparmaßregelngründen aufgelöst werden sollen. Dies hat jedoch große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung der Garnisonstädte hervorgerufen, und auch von militärischer Seite hat man starke Bedenken geäußert, da man Musik als einen nicht unwichtigen Faktor für marschierende Kolonnen betrachtet. Und das ist zweifellos richtig, daß wissen wir im Deutschland sehr genau, daß die Kolonne nach einem langen Marsch müde und unflüchtig, da muß die Musik an die Spitze, mit ihren ersten Marschschritten gibt es einen Ruck in der Kolonne, und es geht wieder freudig weiter. Was nun die Dänen betrifft, lo kam man darauf, daß ja jetzt alles Menschliche auf technischen Wege ersetzt werden könnte, und die zuständigen Behörden fanden heraus, daß die Regimentsmusik ebenso gut von 20 Sprechern bei den militärischen Übungen, die im letzten Herbst stattfanden, wurde die Militärkapelle ersetzt durch ein Grammophon mit einem Riefenautsprecher. Wenn die Truppen ausmarschieren, fährt ein Lautsprecherauto an der Spitze, und wenn das Kommando ertönt: „Vorwärts marsch!“ wird das Grammophon mit einem schmetternden Militärmarsch, den man mehrere Kilometer weit hört, in Gang gesetzt. Während der Ruhepausen höst der Grammophonmann andere Märien hervor und gibt moderne Schläger oder muntere Weisen zum Besten. . . . Wir in Deutschland wollen das dänische Beispiel gewiß nicht nachahmen!

plötzlich angriff, fehlte die rückwärtige Unterstützung, der preußische linke Flügel wurde geschlagen und die Truppen in eine panikartige Flucht ge schlagen.

In diesem Augenblick tauchte General von Seydlitz mit 33 Schwadronen auf, die in donnernder Attacke über das Schlachtfeld setzten. Die russische Kavallerie wurde überannt und in klüppeln Anprall auch die schon siegesfrohe russische Infanterie niedergebritten. Als Seydlitz auf die geschlossenen Massen der Mitte stieß, jagte er mit seinen fünf Reitern auf und davon und ordnete keine Scharen von neuem außerhalb des feindlichen Feuers. Es blieb ihnen aber keine Zeit, denn auch auf dem linken russischen Flügel leisteten die Russen nicht nur zähen Widerstand sondern schlugen sogar die preußischen Fußtruppen zurück, lo daß der Erfolg der Schlacht auf des Meisters Schneide land. Wieder war Seydlitz zur Stelle. Zusammen mit der Kavallerie des rechten preußischen Flügels verfügte er über 61 Schwadronen, die mit verhängten Zügeln in rasendem Ritt wie ein Wetter auf den Feind stürzten. Die russische Kavallerie nahm den Angriff nicht an, in der Hoffnung, daß die Attacke an der russischen Infanterie und Artillerie zerfallen werde. Die tapferen Kürassiere, Dragoner und Husaren ließen sich aber durch kein noch lo mörderisches Feuer aufhalten. Sie stießen in die feindlichen Reihen ein. Die tapferen Russen wichen nicht und wurden lo wie sie standen niedergebritten, der zornige Mut der Seydlitzschen Reiter zerbrach jeden Widerstand. Als die Sonne sank, hatte der große Preußenkönig seinen blutigen Sieg erstritten. Die Verluste waren auf beiden Seiten groß: Preußen: 3700 Tote, 11 600 Verwundete und 2500 Gefangene. Außerdem verloren sie 103 Geschütze und 24 Fahnen und Standarten. Etwa 36 500 Preußen hatten 44 000 Russen gegenüberstanden.

Seydlitz, der jüngste General des damaligen preußischen Heeres, war der Reiter des Tages, der in der Geschichte der Kavallerie einzig dasteht. Noch vor der Schlacht hatte der König eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Seydlitz ge-

habt und ermahnte ihn, daß er ihm mit seinem Kopf dafür haften, wenn etwas veräumt würde. Seydlitz antwortete stolz und gelassen, sein Kopf stehe dem König nach der Schlacht zu Gebote, bis dahin möge er ihm gestatten, von demselben für seinen Dienst Gebrauch zu machen. An dieser Worte mag der große König gedacht haben, als er in dankbarer Freude nach der Schlacht den Helden umarmte.

Vokales.
Volksgemeinschaft

Unser Reichszanzler Adolf Hitler hat in seiner Regierungserklärung vom 23. März als Ziel der nationalsozialistischen Regierung die „Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft“ bezeichnet, die sich über die Interessen und Gegenstände der Stände und Klassen erhebt. Um dieses hohe Ziel reiflos zu erreichen, muß jeder einzelne, der sich zur Gemeinschaft der Deutschen zählt, persönlich mitarbeiten. Das erscheint einfach und ist in Wahrheit doch recht schwer. Wenn wir uns umschauen, finden wir noch immer jene Grenzen, die sich zwischen den einzelnen Ständen, Berufen, zwischen Stadt und Land erheben. Sie sind in der rüchtligen Zeit mit Fleiß aufgerichtet worden. Da unterschied man zwischen dem Akademiker und Nicht-Akademiker, zwischen den Angestellten und Arbeitern, zwischen dem höheren und mittleren Beamten, zwischen dem Bauer und dem Städter, zwischen der Frau Geheimrat und der Frau Metzgermeister, zwischen dem Herrn Gewerkschaftssekretär und dem nur zahlenden Gewerkschaftsmitglied; überall Grenzen, Grenzen des Dünkels, der Ueberheblichkeit, die freuz und quer durch das deutsche Volk liefen und eine Volksgemeinschaft ausschloffen. Jetzt soll endlich mit diesen Gewohnheiten alten Standesdünkels ein Ende gemacht werden. Der Gedanke und die Ueberzeugung muß jedem eingehämmert werden, daß Deutschland als Staat und Volk nur wieder groß und stark werden kann, wenn seine Volksgenossen sich zur wahren deutschen Volksgemeinschaft bekennen. Ein Deutschland, das nur den Beamten fennen würde, das nur den Handwerker oder den Landwirt oder etwa den Herrn Senator und leimesgleichen als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft ansehen wollte, wäre nicht Deutschland sondern ein halbes Gebilde widerstreitender Interessen. Wohin wir damit kommen würden, haben wir in den vergangenen Jahrzehnten doch wahrlich alle am eigenen Leibe erfahren. Das Gefühl der Volksgemeinschaft muß mit der eigenen Person einsehen und muß unsern Nachbarn zur Linken und zur Rechten erst- und umfassen. Wir müssen alle empfinden, daß Volksgemeinschaft Opferbereitschaft für Volk und für Staat bedeutet.

„De iwere Runtf“

Die Hundstage liegen hinter uns und der Tag des Ernteeiligen Bartholomäus, damit ist es zu Ende mit der eigentlichen Sommerzeit. Kürzer werden die Tage, kühler die Nächte. Es herbstet! War der Sommer schön? Ja und nein, denn er brachte ihnen ewigen Wetterwechsel, so daß gar mancher glauben mochte, der alte Wettermacher Petrus sei nicht mehr so ganz auf dem Posten, passe nicht mehr ordentlich auf und müsse in seiner Wettermacherwerkstatt immer wieder feststellen, daß jemand mit unberufenen Fingern „daran gedreht“ habe. — Aber das stimmt doch nicht, denn Petrus kann es beim besten Willen nie allen Menschen recht machen, und wenn jemand sich über ihn beklagen möchte, dann soll er sich vorher mit dem alten Fritz Reuter aussprechen, und der wird ihm sagen: „Wenn einer kommt um zu mi leggt, — Sei macht das allen Minschen legt, — Dann leggt ich: Weime Herr mit Guntf, — Oh lehr Se mi de iwere Runtf!“ — Ja. Idwmer ist die Runtf des Wettermachens. Sind wir aber ehrlich, dann müssen wir gestehen, daß Petrus sie doch versteht, denn er gab jedem etwas, dem Städter, der Erholung luchte, und dem arbeitenden Landmann. Diesem gegenüber aber hat er sich, alles in allem, besonders „ordentlich“ benommen, und das ist schließlich doch die Hauptfache, denn der Ernteeertrag und das Wetter in der bisherigen Erntezeit waren so, daß der Broterbdarft des deutschen Volkes aus eigener Erzeugung in vollem Umfang gedeckt werden kann, während wir im Vorjahre noch rund eine Million Tonnen Getreide einführen mußten. — Darüber sollen wir uns freuen, alle ohne Ausnahme, wenn auch dem einen oder dem anderen diese oder jene „Partie“ verregnelt sein sollte. Petrus meint es doch offensichtlich gut mit dem neuen Deutschland, und darum dürfen wir ihm die „iwere Runtf“ durch Nörgeln und Quengeln nicht noch schwerer machen. Nur bitten dürfen wir ihn, daß er uns auch für den eigentlichen Herbst noch gewogen bleibt, denn in Feld und Kflur harri noch so manches der Reife und Ernte, dessen Güte ganz von seinem Wohlwollen abhängig ist. S. D.

Unsere Zeitung kostet monatlich nur 1,35 Mark und wird direkt ins Haus gebracht

Stolz um Stolz.

25) Roman aus dem Leben von D. Ekfer.
Deutscher Brodina-Berlag, Berlin W. 66. 1925.

„Du sollst mich hören, Brunhilde!“ rief er und seine Wangen röteten sich, seine Lippen zuckten. „Du sollst es wissen, daß ich dich bis zum Wahnsinn liebe! Hast du über mich, daß ich es wage, noch von Liebe zu sprechen? Ah, dann kennst du mich noch nicht! Wenn du wüßtest, wie es in meinem Herzen ausschiet, würdest du nicht lachen, sondern tiefstes Mitleid mit mir empfinden. Ich war verheiratet — aber Liebe, die allein glücklich machende Liebe, habe ich nie kennen gelernt. bis ich dich sah — dich, die du das Ebenbild deiner Mutter bist, welche mir einst dein Vater entrißen hat. Ja, Brunhilde, dein Vater und ich, wir liebten beide deine Mutter — aber sie zog deinen Vater vor, und ich bin vielleicht durch diese Täuschung zu dem kalten, harten Geschäftsmann geworden, als den auch du mich kennen gelernt hast. Aber in dir sah ich meine Jugendliebe wieder erstehen — schöner, herrlicher als damals. Und mein vereinsamtes Herz schlug dir in heißer Leidenschaft entgegen. Brunhilde, habe Mitleid mit mir! Sei barmherzig! Sei du der Frühling meines alternden Lebens! Was ich befinne, ich lege es dir zu Füßen! Nur habe Mitleid mit mir und werde mein Weib!“

In furchtbarer Erregung war er vor ihr niedergeknien und streckte ihr flehend die Hände entgegen. Er bot einen Anblick, der in der Tat Mitleid erregen konnte. Aus seinen Augen, in seinem ganzen Wesen lochte eine Lebensfähigkeit, die ihn um viele Jahre jünger erscheinen ließ.

Brunhilde war tief erschüttert. Sie empfand Mitleid mit ihm; sie erkannte, daß er litt, aber sie konnte ihm doch nicht helfen.

„Steh auf, Onkel“, sagte sie mit bewegter Stimme. „Bestimme dich auf dich selbst! Du sagtest, du wollest zu mir in einer Sprache reden, die deiner und meiner würdig ist. Ich finde aber, deine Worte sind deiner nicht würdig.“

Er erhob sich.

Blutendes Deutschland

Blutendes Deutschland! Im Morgenrot Erhebe dich! — Ein ernstes Gebot — Spreng' deine Fesseln, die um dich gespannt, Mit mutiger Kraft und mit starker Hand, Damit dein Volk kann leben!

Schaffendes Deutschland, jetzt ist es Zeit, Zum Kampf und zur Arbeit bist immer bereit. Nimm, Jüngling, den Spaten, du Bauer, den Pflug, Die Not ist groß und Elend genug! Es will dein Volk doch leben!

Du starkes Deutschland, zeig' deine Kraft, Die niemals noch ist in dir erschläft. Wartet du geknechtet, halt Freiheit begehrt, Dann führst du sicher und siegreich das Schwert! Damit dein Volk konnt' leben!

Blutendes Deutschland, du bist nicht verarmt; Denn Gott im Himmel hat dein sich erarmt. Er land' dir den Führer in größter Not, Der gibt dir den Glauben und Arbeit und Brot! Es wird dein Volk jetzt leben!

Kurt Traugott Reich, Briegen

Märkische Umschau

Werder. Keine Auslandswaren im freien Marktvorteil. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist in Werder a. S. das Feilbieten von Südrindchen sowie von Gemüßen, Blumen, Obst und Früchten ausländischen Ursprungs im freien Marktvorteil und im Hausier- und Straßenhandel verboten worden.

Kriegs. Durch Starkstrom gestört. An der Priqualwerk Chaussee ereignete sich nachts ein tödlicher Unfall. Durch ein Gewitter waren Störungen im Leitungsmetz der Ueberlandzentrale verursacht worden, und der 45 Jahre alte Monteur Otto Busse des MEB, aus Krieg hatte den Auftrag, die Leitungen nach am Abend wieder in Ordnung zu bringen. Trotz der Dunkelheit begann Busse zu arbeiten und trat dabei auf eine nicht ausgeschaltete Leitung. Er erhielt einen Schlag und war auf der Stelle tot.

Jehden. Aus dem Kahn gestürzt. Als der 24 Jahre alte Kutscher des Landwirts Koch in Hohenmagen mit einem Kahn auf die andere Seite der Oder fahren wollte, um dort sein Mittagessen zu holen, blieb das Ruder am Grunde hängen. Der Kutscher verlor das Gleichgewicht und schlug mit dem Kopf auf einen Stein auf, so daß er das Bewußtsein verlor und ertrant.

Briegen. Ehrung der ältesten Brandenburgerin. Die älteste Frau der Provinz Brandenburg, „Mutter Kleemann“, konnte, wie berichtet, in der Gemeinde Neu-Lewin im Oderbruch bei voller Gesundheit ihren 102. Geburtstag feiern. Staatssekretär Körner überbrachte im Namen des Ministerpräsidenten Göring ein Glückwunschschreiben sowie von Oberpräsident Rube ein Geschenk in Gestalt eines Porzellantellers der Berliner Staatlichen Porzellanmanufaktur mit dem märkischen roten Adler.

Landsberg (Warthe). Tödlicher Verkehrsunfall. Infolge eines Steuerdefekts wurde der Lastkraftwagen mit Anhänger der Firma Bendig in der Küstriner Straße so unglücklich herumgeschleudert, daß der auf seinem Kramm dahertommende 12jährige Schüler Gerhard Krabbe zu Boden gerissen und überfahren wurde. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Waffenlager auf einem Felde ausgegraben.

Pulkitz (Westprignitz). Im Verlauf der Untersuchung einer großen Waffenbesitzahngsangelegenheit, die Beamte der Geheimen Staatspolizei in Pulkitz durchführten, stieß man in einem benachbarten Dorf auf ein Waffenlager. Tief vergraben in dem Erdboden fand man fünf Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und Handgranaten sowie dazugehörige Munition. Wie die Feststellungen ergaben, ist das unterirdische Waffenarsenal vor längerer Zeit von Marxitten angelegt worden. Die Waffen, die aus einem großen Diebstahl stammten, waren zum Teil durch das Eindringen von Feuchtigkeit schon verrostet.

„Du spottest über mich — nicht wahr?“ fragte er mit traurigem Lächeln.

„Nein, Onkel, ich spottete nicht über dich. Ich bemitleide dich, aber ich kann dir nicht helfen.“

„Du kannst es, Brunhilde! Ich verlange ja keine schwärmerische Liebe von dir; ich bitte dich nur, bei mir zu bleiben und mir das Recht zu geben, dich lieben zu dürfen. Millionen lege ich dir zu Füßen. Gebiete über mich — gebiete über meinen Reichtum! Du sollst die Herrin über alles sein, was ich befinne.“

„Onkel, denke an deine Kinder!“

„Was sind sie mir, wenn ich nur dich habe!“

„Denke an deine arme Frau...“

„Erinnere mich nicht an sie. Sie war das Elend meines Lebens!“

Enfsetzt stand Brunhilde da.

„Ich lasse dich nicht fort.“ Sprach er leuchtend weiter, „und sollte ich dich mit Gewalt zurückhalten. Ich kann nicht mehr leben ohne dich. Und willst du nicht mein Weib werden, so bleibe wenigstens bei mir! Herrsche, gebiete in meinem Hause — über mich, über meinen Reichtum — wenn ich dich nur sehen, nur mit dir sprechen darf. Bleibe bei mir!“

Brunhilde erwachte aus ihrer Erstarrung. Die letzten Worte hatten ihren Stolz aufgerüttelt. Mit ruhiger Würde wandte sie sich ab.

„Ich habe dir nichts mehr zu sagen — bitte, verlass mich.“ Sprach sie stolz. „Ich hoffe, daß ich in meinem Zimmer sicher bin vor deinem Wahnsinn!“

„Brunhilde!“ schrie er auf.

„Entferne dich!“ verfeigte sie streng und ernst.

„Du — du schickst mich fort?“

„Ja!“

„Du bist herzlos!“

„Nein — aber ich verachte dich!“

Er ließ einen Schrei aus und schien sich auf sie stürzen zu wollen.

Da maß sie ihn mit kaltem, stolzen Blick, unter dem er förmlich zusammenbrach.

Reppen. Ein Kulturwerk im Pleistozän. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Kulturamtes in Frankfurt (Oder), dem Landrat Dr. Schmidt, Vertretern der Fürstlich-Hohenzollernschen und der Sandowor Gutsverwaltung sowie der Amts- und der Gemeindevorhute aus den Orten des Pleistozäns beauftragte den für eine Regulierung in Frage kommenden Teil des Flußlaufes und beiraten an Ort und Stelle die erforderlichen Arbeiten, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes durchgeführt werden sollen. Man hat es hier mit einem Kulturwerk von sehr hohem Wert zu tun. Durch eine Ausbaggerung des Pleistozänettes und eine Senkung des Wasserpiegels kann eine ganz bedeutend größere Ertragsfähigkeit der viele Morgen großen Weiden erreicht werden.

Finsterwalde. Brandstiftung. In Heinrichsru brannten nachts zwei bewohnte Holzlauben und ein Stadel restlos nieder, während eine dritte Laube vor der Vernichtung bewahrt werden konnte. Die Bewohner der einen Laube haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt und nur das Nothabe Leben retten können. Auch ist Kleinvieh mitverbrannt. Als Brandursache ist mit Bestimmtheit Brandstiftung anzunehmen. Der Schaden ist um so größer, als die Geschädigten nicht versichert waren.

Von gestern bis heute

Veränderungen im preußischen Justizdienst.

Dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst“ zufolge sind auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 mit Ruhegehalt aus dem Justizdienst entlassen: Ministerialdirektor I. e. R. Dr. Hartwig und Ministerialrat Dr. Herrmann im Justizministerium, Senatspräsident Doege bei dem Kammergericht, der Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht Berlin und Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht Schöneberg Dr. Ziegel.

Warenhaussteuer in Hamburg.

Der Hamburger Senat hat die Einführung einer Warenhaussteuer in Hamburg beschlossen, die den Schutz des gewerblichen Mittelstandes gegen die Konkurrenz der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte bezweckt. Die Steuer wird in Form eines Zuschlages zur allgemeinen Gewerbesteuer erhoben. Der Zuschlag beträgt 20 Prozent. Von den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften sind also 20 Prozent auf die Gewerbesteuersteuer und 20 Prozent auf die Gewerbegebührensteuer extra zu zahlen. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. April d. J. in Kraft.

Seldte an den Bund der Saarvereine.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat dem Bund der Saarvereine zu der Kundgebung am Niederwaldentmal folgendes Telegramm geschickt: „Der Kundgebung des Bundes der Saarvereine wünsche ich vollen Erfolg. Mit Ihnen grüße ich in herzlicher Verbundenheit unsere Volksgenossen an der deutschen Saar. Der Treuehymne am Niederwaldentmal wird beim ganzen deutschen Volke lebhaftesten Widerhall finden.“

Bisanzler von Papen besucht seine Heimatstadt.

Bisanzler von Papen besuchte auf seiner Fahrt durch das Münsterland seine Geburtsstadt Werl. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. SA-, SS- und Stahlhelmformationen hatten auf dem Festplatz Aufstellung genommen, wo der Bisanzler von Bürgermeister begrüßt wurde. Der Bürgermeister überreichte dem Bisanzler die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt und teilte mit, daß die Marktkirche, an der das Geburtshaus des Bisanzlers liegt, in „von Papen-Hof“ umbenannt worden ist. Der Bisanzler nahm sodann an seinem Geburtshaus den Vorbesitz der nationalen Informationen ab.

Riefiger Fund kommunistischer Schriftenmaterials

Durch die Aufmerksamkeit eines Transportarbeiters gelang es den Beamten der Geheimen Staatspolizei, auf der Schloßbrücke in Berlin einen größeren Transport kommunistischer Schriftenmaterials abzufangen. Es handelt sich um 20 Kisten im Gewicht von 25 bis 40 Zentnern, die nach dem Ausland transportiert werden sollten. Der Inhalt ist eine größere Menge kommunistischer Schriftenmaterials und marxistische Literatur. Es handelt sich dabei wohl um die vollständigste marxistische Bibliothek, die in der letzten Zeit gefaßt werden konnte. Der Besitzer dieser Kisten konnte noch nicht festgestellt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich um einen geflüchteten Kommunisten handelt.

„Lebe wohl!“ flammelte er und wankte aus dem Zimmer.

11.

Der Porträtmaler und Historienmaler Christoph Wadernagel saß in seinem Atelier an dem großen Zeichentisch und strichelte an einer kleinen Zeichnung herum, die das schöne, feuchtschöne Lied von schwarzem Waldschiff zu Walden illustrieren sollte. Der kleine Maler sah ziemlich mühsam drein, fast als sei er selbst der dürftige Gast des schwarzen Waldschiffes, den der Hausknecht, aus Ruberland um vier Uhr morgens aus dem unangefälligen Wirtshaus expediert.

Die Sommermonate waren nämlich Christophs schlechteste Geschäftszeit. Die Verleger und Redakteure der illustrierten Zeitschriften waren um diese Zeit meistens verreist, hatten sich bereits im Winter mit genügendem Vorrat an Bildern versehen und scherten sich jetzt den Studien darum, ob Christoph Wadernagel am Hungertuch nagte oder in der Künstlerkneipe „zum feuchten Finsel“ den Gästen einen tüchtigen Bären aufband.

Er hätte im Winter, wo die Einnahmen reichlicher flossen, sparen sollen!

Aber die Leute hatten gut reden. Erstens war Christoph Wadernagel kein Spargenie, und zweitens mußte er aus den winterlichen Einnahmen den Sommerbären im „Feuchten Finsel“ einlösen. Und so ging es von einem Jahr zum anderen. Es schleppten sich das draben Christophs Schulden wie eine ewige Krankheit fort, und von dem Recht, das mit ihm geboren worden — nämlich dem Recht auf Essen und Trinken — war keine Rede.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ brummte schäumenden Mafstrug, der auf dem Zeichentisch im Bereich seiner Hand stand.

„Ich glaube, es hat an meiner Tür geklingelt.“ fuhr er dann fort, schrie aber ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nicht sein barbares „Herrin!“, sondern schied auf den Fußstapfen zur Korridorüre, um durch ein darin befindliches geheimes Loch nach dem Besucher auszuspähen.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
 Ohne Gewähr
 Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- 13. Ziehungstag 23. August 1933**
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen
- 2 Gewinne zu 200000 M. 280897
 - 2 Gewinne zu 10000 M. 65241
 - 12 Gewinne zu 500 M. 5674 134288 291014 340623 345596 367188 384793
 - 2 Gewinne zu 3000 M. 2282 2560 12298 13207 81633 191277
 - 44 Gewinne zu 2000 M. 70458 61050 88032 96158 105041 155716 169889 185358 198819 224476 255726 268037 281870 283621 322041 333498 341632 342626 351068 353314 366946 381807
 - 120 Gewinne zu 1000 M. 9848 16748 30763 40747 63225 70144 146020 148744 150263 192851 199229 118486 119420 126382 142412 187571 190043 191575 192580 197881 198768 201592 201694 203044 251123 257346 261247 261742 263181 265673 267212 270883 275453 281906 282171 294534 308913 314528 323864 327463 333041 340899 385489 389036 388415
 - 303 Gewinne zu 500 M. 518 2784 3378 3516 12397 16788 16134 18513 23939 28303 29118 31050 39408 40558 44792 45997 46009 91699 94787 97152 103292 106196 110396 114763 117889 125418 191401 192513 197851 200624 208532 208971 217172 218568 225700 233338 232995 235387 236065 243382 248186 252785 253000 253764 257134 257161 260765 262743 263108 264600 267772 274309 27374 28702 298377 303481 297092 297158 300406 304590 305505 307431 310564 322584 331202 346837 348978 365868 367171 367262 368423 369663 363905 364054 365467 368377 368543 375289 384449 386310 389359 393608 395289 396296 399223
- An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen**
- 2 Gewinne zu 10000 M. 14011
 - 8 Gewinne zu 5000 M. 70458 103994 112668 359544
 - 16 Gewinne zu 3000 M. 10392 100445 242200 250761 259142 268705 316405 348217
 - 45 Gewinne zu 2000 M. 12884 25226 77956 81740 163788 164122 164533 169420 217498 245014 259523 239544 239586 239603 331958 333741 345610 351676 366730 360663 361980 372273 383377 390063
 - 82 Gewinne zu 1000 M. 150 13005 33989 49452 86116 93552 103938 106383 114237 114896 121327 124261 154025 21398 216396 224371 242736 253265 259204 263511 270669 276157 278697 278692 300144 302002 303178 306504 311648 320180 376130
 - 150 Gewinne zu 500 M. 183 20929 27876 30047 33507 34520 47078 47498 53668 54048 60270 66289 76572 94935 96467 105002 12709 11387 12585 128204 147302 147606 151381 161489 158087 168152 163895 181698 182004 188405 193902 193109 209488 210901 215922 218957 220292 224769 233737 238893 241842 241952 248236 248574 258857 257749 264877 277050 280050 280594 293221 296141 306852 315400 326930 330188 342335 345635 345529 350239 361491 366836 367398 367432 370188 370830 376233 383127 387838 388169 392339 393324 399181

- 14. Ziehungstag 24. August 1933**
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen
- 2 Gewinne zu 75000 M. 251179
 - 6 Gewinne zu 10000 M. 199775 287709 373896
 - 12 Gewinne zu 5000 M. 206292 234786 249898 273064 337233 373951
 - 16 Gewinne zu 3000 M. 73984 78489 78750 131106 167369 231658 288281 395956
 - 70 Gewinne zu 2000 M. 8559 24241 33598 48398 51167 84869 90079 139518 140615 144890 152729 154005 170395 178688 193101 233408 255878 272897 274429 381101 283426 283831 284932 293921 300137 301600 307074 320858 323337 334156 342781 361673 384682 385761 395512
 - 122 Gewinne zu 1000 M. 317 4084 6473 10416 10961 11665 25571 144926 170295 171433 186142 188618 192854 199942 208436 209727 219326 211888 225926 225917 238892 243433 245420 247653 248738 252446 253398 261077 268031 271638 273885 279513 282553 285047 291691 293372 299159 301721 304062 323738 323774 340583 348986 367020 364786 367875 378715 385005 395842 390192 398458
 - 184 Gewinne zu 500 M. 3078 3678 6588 838 10491 12535 14356 14370 14971 14974 21800 21980 37418 37976 41426 44878 45117 58512 54652 68965 78685 78844 82524 86721 84380 86490 96801 97086 97795 97920 109597 110933 110938 113645 115162 133602 178207 138117 143387 152929 158464 168847 178793 180444 193012 19302 194435 197319 204851 205784 206280 209704 214056 214626 218428 227488 232256 240964 250471 257088 257187 265886 267993 271381 271713 271964 280074 290474 283906 284898 285882 289828 292038 295499 296052 291818 300068 311455 340068 340615 340917 344204 348888 348017 358526 367022 368202 369102 381099 394574 394433 395404 397604
- An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen**
- 2 Gewinne zu 10000 M. 136720
 - 10 Gewinne zu 5000 M. 235315
 - 18 Gewinne zu 3000 M. 18838 19617 222368 253650 350074 37305 118510 125130 128425 130481 163896 182248 200470 260168 267031 293888 296000 311519 337037
 - 102 Gewinne zu 1000 M. 1458 4413 6164 11889 23876 28577 30088 29339 47184 49057 49224 52867 55728 62614 60839 66268 92475 89002 101348 101915 105082 118525 125150 130050 131575 142241 145320 154316 163898 168734 176707 173001 186874 211233 238869 248674 249919 261128 262950 276300 281078 282200 285079 336291 384249 349700 361360 365854 360141 384400 390903
 - 112 Gewinne zu 500 M. 5085 6259 26887 34273 36541 61813 82951 110731 189595 187138 189892 184054 188997 201771 219434 220432 225041 228804 238713 239118 246390 251133 251166 254162 258778 263492 271141 274434 280795 284102 296442 297810 299028 303882 306726 309489 314868 317853 318069 334930 354432 357304 362391 363289 367215 369544 392050

Im Gewinntrabe verbleiben: 2 Prämien zu je 50000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 60000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 8 zu je 5000, 22 zu je 2500, 110 zu je 1000.

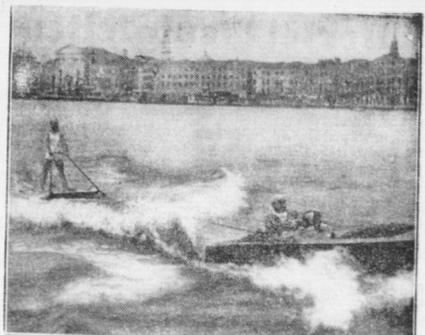
Bilder vom Film.



Ein neues Tonfilmpar Hans Albers und Karin Hardt in dem Ufa-Tonfilm „Ein gewisser Herr Gran“ (Herstellung: Bruno Duld)



Sonnige Fahrt am Lido Hans Albers und Karin Hardt in dem Ufa-Tonfilm „Ein gewisser Herr Gran“ (Spielleitung: Gerhard Lamprecht)



Wellenreiter am Lido Aus dem Ufa-Film „Ein gewisser Herr Gran“

Bermischtes

Wenn Hunde Auto fahren. Jeder hat wohl schon einmal beobachtet, daß Hunde ein besonderes Vergnügen am Autofahren haben. Das muß natürlich seinen tieferen Grund haben, und so befragte man eine ganze Reihe von Hundekennern und Hundefreunden um ihre Meinung. Die Ansichten gingen, wie nicht anders erwartet werden konnte, weit auseinander, aber alle bestätigten das große Vergnügen der Hunde am Autofahren. Einige haben hervor, daß der frische Luftzug, der den Hund beim Fahren umweht, einen alten Urinstinkt in ihm erwecken ließe. Andere meinten, daß die weite Aussicht vom Autohof, die zudem noch in jeder Minute wechselt, ein Freudegefühl in ihm wecke. Eine nicht geringe Anzahl vertrat die Ansicht, daß die Lust der Hunde am Autofahren eine Art von Enobismus sei, der ja auch unter den Menschen nicht unbekannt ist. Es gebe dem Hunde eine Empfindung des Erhabenheits, wenn er vom hohen Thron in saulender Fahrt auf die armenigen Räder heruntersehau, die sich mit hängender Zunge auf ihren kleinen Beinen im Staub der Straße fortbewegen mühten. Vor allem will man diese Beobachtung bei den kleinen Peking-Hündchen gemacht haben, die mit herabfallender Berührung auf alle die Argenlosen schauten, die es noch zu feinem Auto gebracht haben. . . .

Beharrlichkeit führt zum Ziel. Auf einem englischen Kurzdampfer, der augenblicklich eine Vergnügungsfahrt im Atlantischen Ozean unternimmt, befindet sich auch ein ganz gewöhnlicher englischer Landarbeiter in der — Kurzstube. Er ist nicht mehr jung, 74 Jahre hat er hinter sich gebracht, und sein Rücken ist schon längst gebeugt. Wie kommt er auf des Schiff, in diese vornehme, für ihn vollständig fremde Umgebung? Ein glückliches Lotterielos, ein Preis für ein Preisrätsel oder war es vielleicht ein freundlicher Gönner, der ihm die Schiffreise schenkte? Alle solche Möglichkeiten tauchen vor dem Frager auf, nur die eine nicht, daß der einfache, arme Landarbeiter sich das Geld zu der Reise selbst verdient haben könnte, denn solche Reisen kosten doch schon ein kleines Vermögen. Und trotzdem ist es so. Von einem 19. Jahr an war es sein schlauester Traum, einmal eine große Seereise als wohlhabender Mann zu machen. Wenig um Fennig legte er zu sammeln. Jahre vergingen, die Zeiten änderten sich, er selbst änderte sich, aber beharrlich blieb sein Lebensstraum. Und in diesem Jahr, in der er 74 Jahre alt wird, war es endlich so weit. Er hatte genügend Pfennige gesammelt, um wirklich, genau so wie die Großen der Erde, eine Kurzdampfer für eine Vergnügungsfahrt belegen zu können. Ob allerdings das Glück der wenigen Reiselosenden die Entbehrungen eines ganzen langen Lebens wertmaden?

Auch eine 116jährige läßt sich nicht hereinlegen. Vor dem Gericht in Birkofah in Südtirolen hand kürzlich Maiba Hopwoodlich und führte persönlich ihren Prozeß gegen einen Händler, der sich weigerte ihr die ausbegebenden 60 Mark für gelieferte Eier und Butter zu bezahlen. Der Händler verachtete allerlei Ausflüchte, aber die vielleicht älteste Frau der Welt ließ sich für ein U vormachen und gewann sie ihren Prozeß.

Stolz um Stolz.

26) Roman aus dem Leben von D. Eifer. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Doch im nächsten Augenblick riß er die Tür weit auf und rief:

„Brunhilde Walterling — gnädiges Fräulein! Beim heiligen Lukas, dem Schutzpatron aller Matrikulinge, woher kommt du?“

„Willst du mich nicht eintreten lassen, Onkel Christoph?“ fragte Brunhilde lächelnd.

„Aber gewiß — gewiß! Du siehst mich zur Statue entschert! Tritt ein in die heiligen Hallen der Kunst, die vergeblich nach Brot geht! Ich glaube, du habest deine schwellenden Glieder noch in den Wellen der Nordsee. Statt dessen siehst du hier sechs Treppen hoch in der Hofanstraße Nr. 118. . . und da sagen die Leute, es gäbe heutzutage keine Wunder mehr!“

„Ich fürchtete schon, du könntest nicht dahinter sein, Onkel, da du auf mein Klingeln nicht „Dereim“ antwortest.“

„Ja, Kind, das hat seine tiefen Gründe. Man muß vorsichtig sein, wenn man seit einem Jahre keinen Schneider nicht bezahlt und auch bei dem Schuster und anderen gemeinen Hülfsberufen noch keine Rechnungen stehen hat. Aber das läßt dich nicht kümmern, sondern setze dich auf diesen Thron und erzähle mir, wie es dir in Nordberny ergangen ist. Für einen sechs-wöchentlichen Aufenthalt an der See siehst du etwas blaß aus, mein Kind.“

Brunhilde lächelte trübe und nahm Platz in einem alten, hochlehnten Stuhl, von dem Christoph schweißnig eine große Skizzenmappe heruntergeworfen hatte. „Kannst du mich eine Zeitlang bei dir aufnehmen, Onkel Christoph?“ fragte sie.

„Aufnehmen? Bei mir? Wie?o? Meine Apartements stehen ganz zur Verfügung Eurer Königlich-Hoheit!“

„Mein, im Ernst gesprochen, Onkel, ich suche eine Zuflucht bei dir. Ich habe das Haus des Kommerzienrats verlassen und muß nun sehen, eine andere Stellung zu finden. Ich hoffe, solange bei dir bleiben zu können.“

Christoph Wadernagel sah sie mit einem Gesicht an, als habe sie in einer fremden, unverständlichen Sprache zu ihm gesprochen.

„Erlaube mal,“ sagte er dann, „willst du mir das nicht noch einmal in verständlichem Deutsch wiederholen? Sagtest du wirklich, du habest das Haus deines Onkels Kommerzienrat verlassen, um dir eine andere Stellung zu suchen? Sagtest du wirklich so?“

„Ja, Onkel, du hast mich ganz richtig verstanden.“

„Erlaube — ich habe durchaus nicht verstanden. Ich habe nur Worte gehört, die mir keinen Sinn zu haben scheinen. Stellen wir also einmal fest: Du hast das Haus deines Onkels verlassen?“

„Ja!“

„Du willst dir eine Stellung suchen?“

„Ja!“

„Aber das hat gar keinen Sinn! Das ist viel mehr der größte Unsinn, den ich je gehört habe!“ Brunhilde lächelte über den Eifer des kleinen Malers.

„Wenn du den Grund wüßtest, Onkel Christoph,“ entgegnete sie, „dann würdest du den Sinn meiner Worte schon erfassen.“

„Und darü ich Euer Hoheit untertänigst bitten, mir diesen Grund anzugeben?“

Brunhilde erstarrte.

„Ich spreche nicht gern darüber,“ sagte sie und schlug die Augen nieder, „aber ich halte mich für verpflichtet, dir die volle Wahrheit zu sagen. Nun denn, Onkel Christoph: Der Kommerzienrat hat mir seine Hand angeboten, und da ich seinen Antrag zurückgewiesen mußte, konnte ich auch nicht länger in seinem Hause bleiben. Die Einzelheiten erläßt du mir wohl . . .“

„Der Kommerzienrat hat dir seine Hand angeboten? Soll das heißen, daß er dich heiraten wollte?“

„Ja — und du wirst verstehen, daß ich nicht einwilligen konnte . . .“

„Erlaube mal, das versetze ich so ohne weiteres durchaus nicht. Der Kommerzienrat steht noch in seinen besten Jahren, er ist ein schöner Mann, er besitzt

mehrere Millionen — ich glaube, es gibt nicht viele junge Damen, die seinen Antrag zurückgewiesen hätten, es sei denn, daß eine andere Liebe ihnen im Herzen spukte . . .“

Brunhilde erhob sich.

„Willst du mich schelten, Onkel, oder mich ver-spotten?“ fragte sie verlegt durch seine Worte. „Wein du meinen Entschluß nicht billigt, wenn du nicht überzeugst bist, daß ich gute und gerechte Gründe hatte, den Antrag jenes Mannes, der mich erniedrigte, zurückzuweisen, dann kann ich auch deine Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Dann tut es mir leid, daß ich zu dir gekommen bin. Ich werde ja meine Weg auch wohl allein finden.“

„Donnerwetter, hat das Mädchen einen Stolz!“ rief Christoph, sprang von seinem Zeichenstuhl herunter, ergriff die Hände Brunhildens und drückte das junge Mädchen sanft in den Stuhl zurück.

„Eigen geliebent!“ rief er geüblich. „Du bist allerdings mündig, aber ich betrachte dich doch vor Gott und von Rechts wegen noch als deinen Vormund. Du müßt einem alten Mann, der sich Zeit seines Lebens um die zum Dasein nötigen Großen plagen mußte, schon verzeihen, wenn er es nicht als eine Kleinigkeit ansieht, Millionen auszufuhlen, als fände man dergleichen jeden Tag auf der Straße. Ich sage ja nicht, daß du keine guten Gründe hattest, ich behaupte nur, daß viele junge Damen diesen Millionen-Antrag mit Vergnügen angenommen hätten. Aber ich sehe schon, man muß mit dir vernünftig reden. Also erzähle der Reihe nach, wie das alles gekommen ist.“

Da brach Brunhilde in trampfhaftes Schluchzen aus und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Na, na“, brummte Christoph, „Was ist denn das wieder? Zuerst Stolz wie eine Königin und dann fassunglos wie ein Besaktionsknecht. Wenn du mir nicht sagen kannst, was dich veranlaßt, das so vorteilhafte Anerbieten abzulehnen, und das Haus deines Onkels so plötzlich zu verlassen, so will ich's gar nicht wissen, Kind. Beruhige dich nur.“

Merlei Neuigkeiten

Cahujens Pressechef verhaftet. Der Pressechef der Cahujen Nordwolle L.-G., Redakteur Georg Birt, ist auf Antrag der Bremer Staatsanwaltschaft in Berlin verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Birt hatte im April dieses Jahres an den Reichsjustizkommissar Dr. Frank II zur Rechtfertigung der Brüder G. Karl und Heinz Cahujen ein Schreiben gerichtet, das schwerste Beleidigungen und Beschimpfungen bremischer Verwaltungsbeamter, Richter und Staatsanwälte enthielt. Eine von ihm erhobene Haftbeschwerde ist durch Beschluss der Strafammer des Landgerichts Bremen als unbegründet verworfen worden.

Explosion bei einer Sprengübung. Bei einer Sprengübung der Pioniere unweit Bös an der Donau ereignete sich eine Sprengstoffexplosion, bei der ein Oberleutnant und ein Korporal getötet und ein Soldat schwer verletzt wurde.

Neue Flussperrungen durch französische Binnenschiffer. Streikende Binnenschiffer haben auf der Dife, 100 Meter unterhalb der Schleufe von Pontoise, mit großer Beharrlichkeit eine Abperrung durch Anframmung ihrer Kähne vorgenommen. Allein bei Eragny sind zwölf Sperrefetten gebildet worden.

Raubmörder ausgebrochen und erschossen. Aus dem Zuchthaus in Braşa im westlichen Bulgarien brach ein berüchtigter Raubmörder namens Jordan Michailoff aus. Die Bevölkerung wurde durch die Furcht des gefährlichen Banditen in große Erregung versetzt. Polizei und Militär nahmen die Verfolgung auf und stellten den Verbrecher im nahen Walde. Da er es ablehnte, sich zu ergeben, wurde er erschossen. Michailoff war trotz seiner 28 Jahre zahlloser Raubereien und vieler Mordtaten überführt. Die bulgarischen Gerichte hatten ihn dreizehnmal zum Tode verurteilt. Er sollte demnächst gehängt werden.

Chepar Lindbergh auf dem Wege nach Europa. Oberst Lindbergh und Frau Lindbergh starteten von Transjooa auf den Färder-Inseln, um nach Lermid auf den Sheftand-Inseln zu fliegen. Lindbergh verweigerte Aufschlüsse über seine weiteren Pläne. In Kopenhagen ist ein Empfangskomitee zusammengetreten, das einen offiziellen feierlichen Empfang des Ehepaares Lindbergh vorbereitet, dessen Ankunft in Kopenhagen man bereits heute erwartet.

Zurnen und Sport.

Schnelligkeitsprüfung im Deutschlandflug

Das 50-Kilometer-Sandicap-Rennen. 124 Deutschlandflieger haben sich am Donnerstag der Geschwindigkeitsprüfung unterzogen, die auf einer 50 Kilometer langen Strecke vom Flugplatz Staaken aus erledigt wurde. Am heutigen frühen Freitagvormittag begann dann der erste Streckenflug nach Danzig, der für die gesamte Klasse bis nach Königsberg führt.

Zur Geschwindigkeitsprüfung hatten sich bei ungünstigstem Wetter die Teilnehmer gegen 9 Uhr vormittags von Berlin-Tempelhof kommend in Staaken eingefunden. Nachdem alle Maschinen verarmelt waren, begann der Wettbewerb. Als erste Maschine ging die Argus-Maschine des Luftfahrtleiters von Gabelenz in das Rennen. Außerordentlich schnell waren der Darmstädter Eugen mit Albatros-Darmstadt-Doppeldecker und Seidemanns Heinkel-Eindecker. Nur wenige Teilnehmer hatten sich infolge des Regenwetters zu dem interaktanten Wettbewerb eingefunden. Neben dem Kronprinzen und dem Prinzen Subertus, die man den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Woerger, und fast alle führenden Männer der deutschen Luftfahrt.

Einem 24-Stunden-Weltrekord stellt auf der Saludo-Rennstrecke bei Salt Lake City der amerikanische Automobilrennfahrer Archie Jenkins mit einem Pierce Arrow-Wagen auf. Jenkins fuhr die ganze Strecke allein und erzielte bei einer Gesamtstrecke von 4550,920 Kilometern das fabelhafte Stundenmittel von 189,580 Kilometern. Den besten Durchschnitt erzielte der Amerikaner über die ersten 500 Meilen mit rund 199 Stundenkilometern.

Delers' Rekorde im Kraulschwimmen. Die der Kölner bei den Deutschen Weltmeisterschaften in Weimar aufstellte, wurden jetzt vom Deutschen Schwimmverband offiziell anerkannt. Es handelt sich dabei um folgende Höchstleistungen: 500 Meter: 10:53; 1000 Meter: 13:40; und 1500 Meter: 20:43.

Gegen Reformwahnjin

Scharer Protest des Reichssportführers
Der Tod der 19jährigen Reformschwimmerin Ruth Eijig, die nach 70stündigen Schwimmen gefloren ist, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, hat den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu einem scharfen Protest gegen derartige Reformveranstaltungen veranlaßt. Der Reichssportführer hat in einer Erklärung seiner Entrüstung über den unverantwortlichen Verzicht und die Unmündigkeit der auf Genasien bedachten und nur geschäftstreibigen Veranstalter Ausdruck.

Mit dem nun eingetretenen traurigen Unglücksfall haben derartige aus unportlichem Geistesgeist geborene Reformveranstaltungen ein für allemal ihr Ende gefunden. Der Reichssportführer überläßt es im übrigen den Gerichten, die verantwortlichen Veranstalter zur Rechenhaft zu ziehen.

Berliner Produktentörche.

Der Abfall des Materials gestaltete sich etwas leichter, da das Anlandsangebot sich weiter verringert hat. Im Promp- und Lieferungsgehalt wurden die Preise auf getrigges Kursniveau festgelegt.

Notierungen vom 24. August 1933.

Für 1000 Kg.:	Weizenmär.	173-175	Weizenkleie	9,10-9,30
	Roggenmär.	140-142	Roggenkleie	8,60-8,90
	Wintergerste schel.	146-154	Raps	310-320
	neue Zeil.	137-143	kleine Speiserbsen	28-32
	do. 4geil.	165-175	Ruttermehlen	13,50-15
	Braugerste	134-140	Widen	14,25-16
	Hofm. mär.	123-130	Erdnusskuchen	15-15,10
	do. neu	22,50-26,25	Erdnusskuchenehl	15,50
Für 100 Kg.:	Weizenmehl	19,25-21,25	Leinöl	15-15,20
	Roggenmehl	19,25-21,25	Trockenschlupf	8,40
			Soljohnmehl	13,90

Gemüsegroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kg.: Weißkohl 3,50-4,50, Wirsingkohl 7-8, Kohlfohl 3-4, Spinat 7-10, Blatt- 8-12, Gurken Einlage 3-10, Schmor- und Salat 4-7, Genf- 7-8, Tomaten Treibh. 1,5-6, 3-4, 3. 2. Freiland- 1. 3-5, 2. 2-2,50, 3. 2. Bohnen grüne 1. 8-14, 2. 6-8, Wads- 8-14, Buss- 6-10, Schoten 10-17, Rotkohl 20-25, Mohrrüben 3-3,75, Rohrüben 3,50-4, Meerrettich 12 bis 16, Champignons Treibh. weiße 1. 90-100, 2. 70-80, Pfefferlinge 20-23, Zwiebeln 4-4,50, Salat 100 Kopf 3-6, Kohlrabi Schod 0,60-0,90, Blumenkohl 100 Kopf 1. 25-35, 2. 15 bis 20, Suppen- 8-10, rein. 25-42, Reiche Schod 3-6, Radieschen Schod 1,20-1,50, Borree Schod 0,60-1, Sellerie 2-6, Petersilie 100 Bund 2,50-3 RM.

Zum Berliner Viehgroßmarkt von Donnerstag waren die Anlieferungen in Kalb- und Schweinefleisch mäßig, sonst genügend. Da das Geschäft im Kalbhandel recht ruhig war, ließ auch die Nachfrage auf dem getriggen Markt wieder zu wünschen übrig. Trotzdem aber mußten die Käufer entsprechend den höheren Viehpreisen für Kalbfleisch bis 5 Pf. für Schweinefleisch bis 3 Pf. höhere Preise bewilligen. Hammelfleisch wurde eine Kleinigkeit billiger. Rindfleisch notierte ziemlich unverändert. Es wurden gezahlt für 50 Kg. in RM: Rindfleisch 30-62, Kalbfleisch 42-90, Hammelfleisch 56-75, Schweinefleisch 62-67, do. aus der Provinz 56-60, Speck mager 80-85, fetter 80-85.

Amtliche Berliner Karloffpreis-Notierung je Zentner magonfrei märthche Station: Weiße Karloffeln 1-1,10, Odenmäder Blaue 1-1,10, Erfflinge 1,30-1,50, andere Gelbflechtige (außer Nieren) 1,10-1,25 RM.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Rpf. an den Großhandel als Baggon oder Bager Berlin nach Berlin Illanen. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 24. August. A) Anlands-er: Deutsche Handeltreibler 1. G I (vollreife Eier) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 10,25, Größe II unter 65-60 Gr. 9,75, Größe B unter 60-55 Gr. 9,5, Größe C unter 55-50 Gr. 9, 2. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 9,25, Größe A 9, Größe B 8,5. Deutsche unfortierte Eier 9. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzige. 7,25. B) Auslander: Dänen und Schweden 18er (E) 10, 17er (M) 9,5, 15er (R) 9,25, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten ähnliche Sorten 67-69 bis 16er 9,25, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 Gr. (E) 10,25, 60-63 Gr. (M) 9,75, 56-59 Gr. (R) 9,5. Rumänien 8,5, Polen normale 7,75-8,25, kleine, Mittel- und Schmutzige 7-7,25. Witteruna: Trübe. Markttag: Abwoerden

Berliner Magerfleischmarkt vom 24. August. Amtlicher Marktbericht vom Magerfleisch in Berlin-Friedrichshof. 1. Rindfleisch: 346 Rinder, darunter 282 Milchfüße, 64 Jungvieh, 18 Kälber, 310 Pferde. Verlauf: Sehr langsam. Es wurden gezahlt: Milchfüße und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-290 RM. Ausgeludete Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 160-230 RM. Ausgeludete Färsen über Notiz. Jungvieh zur Wast je nach Qualität 18-22 RM je Ztr. Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Breite je nach Qualität 1. Klasse 700 bis 900, 2. Klasse 500-700, 3. Klasse 150-450, Schlachtpferde 25-85 RM. Verlauf: Langsames Geschäft.

Milchpreise. Der Preisanschlag des Milchverorgungsverbandes Berlin hat folgende Preise festgelegt. Die Berliner Meiereien beim Großhändler haben den Meiereierellen (Produzenten und Landmolkereien) folgende Preise zu zahlen: 1. a) Trintmilch (unbearbeitet) 13,85, b) tiefgefahle Trintmilch 14,35, c) moseiermäßig bearbeitete Trintmilch 15,60, 2. a) Weidmilch 9,90, b) tiefgefahle Weidmilch 10 Rpf. je Liter. Die Wochenpreise ist gemäß der Molkereierzeugung (Hiffer V) für die Milchlieferung ab 25. August bis auf weiteres auf 74 Prozent festgelegt worden.

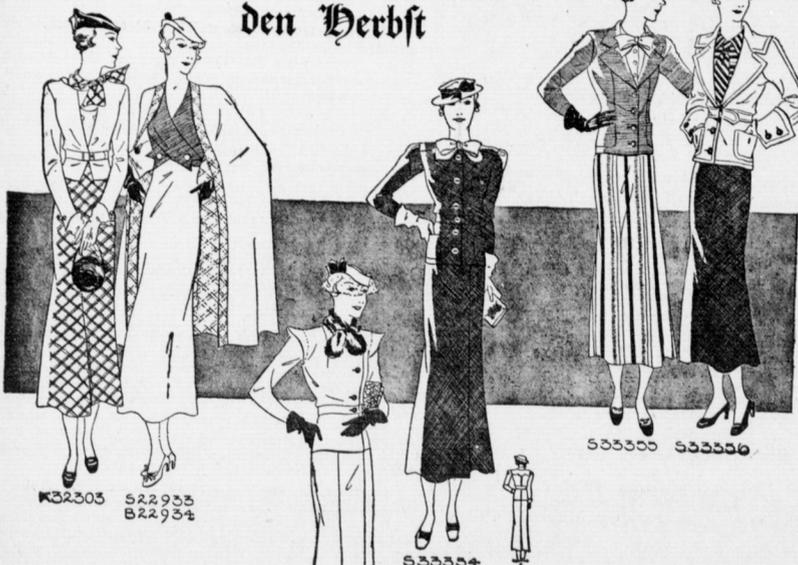
Hundfunkprogramm.

Sonnabend, den 26. August.
Berlin — Stettin — Magdeburg.

11.50: Aus Königsberg: Mittagskonzert. — 12.20: Wettermeldungen für den Sonntag. — 13.00: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.20: Für die Jugend. Funk-Gesamter. — 16.00: Die Mutter unserer Leierfösten. Holmst mit Tanz und Gesang. — 16.30: Blasorchesterkonzert. — Als Einlage gegen 17.00: Schlussbericht aus der Funkausstellung. 18.00: Heitere Sportdichtungen. — 18.20: Achtung, Sie hören — die Paule! — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit. — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Breslau. Die Ober entlang. Hörbericht. — 20.00: Lösung. — 20.05: Aus der Funkausstellung: Tänzende Sterne. Großer Unterhaltungsabend. — Gegen 22.25: Vom Tempelhofer Feld: Bericht von den Nachtstunden innerhalb des Deutschlandfluges. — Danach bis 1.00: Tanzmusik.

Königsmulterhausen.
10.10: Schulfunk: Erinnerungstunde an die Schlacht bei Tannenberg. — 11.00: Der Ausbruch des Vulkan Krakatau heut vor 50 Jahren. — 11.30: Wirtschaftliche Wochenplan. — 11.45: Napoleon I. läßt 3. F. Palm in Braunau erschließen. — 12.05: Schulfunk: „An die Färs-Jugend marschieren“ — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Volksmusik. — 14.50: Deutschlandflug 1933: Staffelführerbericht von der Zwischenlandung im Münster. — 15.00: Aus Breslau: Funkpauze. — 15.45: Kinderfest im Funkenarten. — 16.30: Berliner Programm. — Deutschlandflug 1933: Staffelführerbericht von der Zwischenlandung in Düsseldorf. — 19.00: Festsendung: Stunde der Nation: Aus Breslau: Die Ober entlang. — 20.05: Berliner Programm. — 23.00: Deutschlandflug 1933: Wochensumme des 2. Tages. — 23.10: Tanzmusik.

Kostüme und Jackenkleider für den Herbst



Während wir noch die schönen Hochsommer-tage genießen, haben die großen Modeschäfer schon ihre Herbst- und Winterkollektionen fertiggestellt. Ganz besonders beliebt wird das Jackenkleid sein. Ob das Kleid die Jacke durch ein angehängtes Schloß vorläuft, ob man eine farblich abweichende Jacke zum Kleid oder wirklich ein Kostüm trägt, bleibt sich gleich. Jedemfalls ist das Kostümkleid sehr sportlich und zeigt wieder die stark verbreiterte Schulterlinie. Die Stoffe machen oft einen belnabe etwas dicken Eindruck, sind aber in Wirklichkeit ziemlich weich und lose gewebt. An ihrer Oberfläche zeigen sie kleine Stichhaare, wie wir sie von den Filzhüten der letzten Jahre kennen. Sehr jugendlich wirkt z. B. burgunderer Wolstoff, der mit fetten, hellbraunen Stichhaaren überzogen ist. Und dann ist wieder der feine Stoffstreifen sehr beliebt, den schon die Sommermode brachte und den wir nun in Wolle, als Kapereff, wiederfinden.

Das Kasackkleid K 32303 aus farbertem und einfarbigem Stoff wirkt kostümartig und ist daher ein flatter Strohanzug. Kopf und Leibchen sind in Gürtelriem miteinander verbunden. Schal aus dem Kostüm. Erford.: 2 m farberter, 1,20 m einfarbiger Stoff, je 100 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Elegantes Reisesomplet S 22933 und B 22934 aus braunem und beigefarbenem Wolstoff. Zu dem hellen Zweibeinernod fest die dunkle Westhülse in wirkungsvollem Kontrast. Ergänzt wird der Anzug durch das Cape mit farbertem Futter oder aus doppelseitigem Wolstoff. Erford.: 1,80 m farberter Futterstoff, je 130 cm breit, 1,65 m Capestoff, 1,80 m farberter Futterstoff, je 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite für das Komplet zu je 90 Pfg., für die Bluse zu je 63 Pfg.

Das flotte Jackenkleid S 33356 aus ruffisch-grünem Velour ist mit einer Reiztravate aus Elntk ausgefattet. Angeschüttene Epaulettelle verbreitert die Schulter. Erf.: 3 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Deper-Schn. für 92 u. 100 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Sehr vornehm ist das Herbstkostüm S 33354 aus flauschigem schwarzem Wolstoff. Schwarze Vorder- und Rückenfasse an der mit Keulenärmeln ausgestatteten Gürteljacke, deren weiße Chalkstiköpfe durch Band befestigt sind. Erford.: 3,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Sehr wirkungsvoll ist das Herbstkostüm S 33355 aus getreitem und schwarzem Stoff. Die Jacke, deren vordere Fassungsbände in dem gehalten. Erford.: 1,85 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit, 1 m getreiter Stoff, 140 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

S 33356. Der schwarze schlichte Kost und die weiße Jacke aus fabelhaarem flauschigem Wolstoff, die mit schwarzen Chalkstiköpfen ausgestattet ist, bilden einen sehr festlichen Anzug für den Herbst. Erford.: 1,95 m weißer Stoff, 140 cm breit, 1,80 m schwarzer Stoff, 95 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Sehr jugendlich ist der Strohanzug S 33372, bestehend aus einem strag farberten Kopf mit eingeheter gerade farberter Vorderbahn und einer kurzen, einfarbigen Gürteljacke. Erford.: 2 m farberter, 1,40 m einfarbiger Stoff, je 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 85 und 90 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Der festliche Jungmädchenanzug K 33208 aus genopptem oder mit kleinen Stichhaaren besetztem Wolstoff, mit weißer Untergrube, bildet mit der ebenfalls besetzten Schloßjacke B 33209 ein flottes Komplet. Bunte Deper-Schnitte für 84 und 92 cm Oberw. Das Kleid zu je 90 Pfg., die Jacke zu je 63 Pfg.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestimme man alle Schnitt durch den Verleger, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

